

1913. 2554

Der Ausgabe B liegen heute die „Rochbrunnengeister“ bei.

# Wiesbadener Neueste Nachrichten

**Wiesbadener General-Anzeiger**  
Muringen, Breidenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach

**Ämtliches Organ der Gemeinden**  
Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.



**Bezugspreis:** Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Abdruckpreis:** Die einseitige Zeile über deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus dem Lande 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Restamtteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 10 Pfg., aus dem Lande 15 Pfg., aus dem Auslande 20 Pfg. Bei Wiederholungen Nachschlag nach auflegendem Tarif. Für Plakate, Anzeigen, Inserate, die über den Rahmen der Zeitung hinausgehen, werden besondere Preise durch Abrede. Bei Kontrahierung durch Abgabe der Bewilligung Nachschlag hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der Ausgabe B ist die Versicherung gegen Tod durch Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft mit 1000 Mark abgeschlossen. In beiden Fällen ist die Versicherung nach dem Tode des Versicherten zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritte zur Anzeige gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 1 Freitag, 2. Januar 1914 29. Jahrgang.

## Kurze Tagesübersicht.

Ein Kabinettswechsel in Rumänien wird täglich erwartet.  
An der norddeutschen Grenze ist es zwischen Griechen und Albanern zu Zusammenstößen gekommen.  
Die bulgarische Sobranje wurde gestern in Sofia mit einer Thronrede Königs Ferdinands eröffnet.  
In Amerika macht sich eine österreicherfeindliche Bewegung bemerkbar.  
Ein Zug mit mexikanischen Bundesstruppen wurde von den Rebellen in die Luft gesprengt.

## Militärische Neujahrswünsche.

Von unserem militärischen Mitarbeiter.  
Das Jahr 1913 wird in der Geschichte des deutschen Heeres auf lange Zeit hin einen wichtigen Abschnitt darstellen. Durch die vom Reichstag angenommene neue Wehrrvorlage wurde eine so große Heeresvermehrung eingeführt, wie sie seit der Armeeorganisation des Königs Wilhelm in den Jahren 1859/60 noch nicht vorgekommen war. Zugleich muß man sich aber auch klar sein, daß für absehbare Zeiten die Heeresvermehrung einen gewissen Abschluß erreicht hat. Es ist allerdings selbstverständlich, daß das Heer nicht stehen bleiben kann, sondern daß ständige Veränderungen in der Betrachtung, Taktik, Ausbildung und Organisation eintreten. Das Heer ist ein lebender Organismus, der einem ständigen Wechsel unterworfen ist. So wird es sich auch nicht vermeiden lassen, daß gelegentlich neue Truppenteile aufgestellt, die bestehenden weiter ausgebaut werden, aber alles dies wird sich in engen Grenzen halten müssen. Das Wichtigste ist für die nächste Zeit der innere Ausbau der Armee, die weitere Hebung der Tüchtigkeit und Leistung.

Zahlreiche Wünsche sind in dieser Hinsicht vorhanden. Teilweise gehören sie zu den Streitfragen, über die auch in militärischen Kreisen noch keine Einigung vorhanden ist. Da ist zum Beispiel die Frage nach den gehobenen Unteroffiziersstellen. Beinahe alle unsere Unteroffiziere verlassen das Heer nach vollendeter zwölfjähriger Dienstzeit, um auf Grund des Zivilversorgungsgesetzes eine Beamtenstellung im Staate oder in der Kommunalverwaltung anzunehmen. Damit gehen dem Heere sehr wertvolle Kräfte verloren, denn die meisten dieser Unteroffiziere sind körperlich noch vollkommen rüstig und leistungsfähig und verfügen über große dienstliche Erfahrungen und Kenntnisse. Es wäre wünschenswert, sie dem Heere noch länger zu erhalten und sie zum Weiterdienen zu veranlassen. Dazu wäre es notwendig, besondere Dienststellen für sie zu errichten mit besserer Vergütung, besonderer Uniform usw. Eine derartige Maßnahme hat zwar gewisse Schwierigkeiten und Nachteile, die aber nicht unüberwindlich sind. Die Militärverwaltung hat sich jedoch bisher gegen eine derartige Einrichtung geäußert, hauptsächlich wohl aus dem Grunde, weil sie befürchtet, daß damit der erste Schritt getan sei, um den Unteroffizieren die Offizierslaufbahn zu öffnen. Dies wird mit jenem Voranschlag aber nicht beabsichtigt. Die Unteroffiziere sollen Unteroffiziere bleiben.

Die Verhältnisse des Offizierkorps haben Heer und Publikum während des verfloffenen Jahres eifrig beschäftigt. Zwar hat die Durchführung der neuen Wehrrvorlage vorübergehend die Avancementsverhältnisse gebessert, man muß sich aber darüber klar werden, daß damit keine dauernde Besserung der Altersverhältnisse geschaffen worden ist. Im Gegenteil, die starke Vermehrung der mittleren Chargen, ohne daß eine entsprechende Zahl höherer Stellen geschaffen worden ist, muß notwendigerweise dazu führen, daß in einiger Zeit eine bedenkliche Stodung eintritt. Die Frage, wie eine Ueberalterung des Offizierkorps zu verhüten ist und wie die zahlreichen Offiziere, die alsdann pensioniert werden müssen, anderweitig unterzubringen sind, wird nicht von der Tagesfläche verschwinden. Der Vorschlag, die Zahl der Subalternstellen zu beschränken, muß vom militärischen Standpunkte aus zurückgewiesen werden. Die jetzigen etatsmäßige festgelegten Stellen genügen gerade, um den Dienstbetrieb im Frieden ordnungsgemäß aufrechtzuerhalten und die Mobilmachung zu ermöglichen. Auch wenn gehobene Unteroffiziersstellen eingeführt werden sollten, kann die Zahl der Leutnants doch nicht eingeschränkt werden. — Die Forderung nach einer besseren Vorbildung der Offiziere wird immer dringender. Der jetzige Zeitpunkt ist dafür allerdings wenig geeignet, da bei dem großen Mehrbedarf an Offizieren, wie er durch die Heeresvermehrung bedingt ist, alle Erhebungen dieser Laufbahn vernachlässigt werden müssen. Sobald aber der Bedarf gedeckt sein wird, muß man dieser Frage näher treten: einjährige Frontdienstzeit bei der Truppe — Verlängerung des Kriegsschulturnus auf ein volles Jahr — besonders praktische Ausbildung auf den Truppenübungsplätzen als Zugführer werden gewünscht. — Die älteren pensionierten Offiziere klagen darüber, daß sie nicht der Vorteile des neuen Pensionengesetzes teilhaftig geworden sind. Rechtlich steht ihnen allerdings kein Anspruch zu, aber Billigkeitsgründe sprechen dafür, ihren Wünschen zu entsprechen. Die allgemeinen Lebensverhältnisse und die Zunahme der Kosten für

das tägliche Leben treffen sie in demselben Maße, wie die später pensionierten Offiziere. Diejenigen Pensionäre, die früher ausreichend waren, sind dies jetzt schon lange nicht mehr.  
Frankreich hat für die Ausbildung der Reserveoffiziere neue Grundzüge eingeführt, die vom militärischen Standpunkte viel besser als die unserigen sind: volle dreijährige Dienstzeit: erstes Jahr bei der Truppe, zweites auf besonderen Schulen für die Reserveoffiziersaspiranten, drittes als Reserveoffiziere bei der Truppe. — Der Balkankrieg hat keine Ergebnisse gezeitigt, die eine Veränderung unserer taktischen Ausbildungsvorschriften bedingen würden. Unsere Anschauungen haben sich vollkommen bewährt. Das Bestreben muß dahin gehen, die Ausbildung immer noch kriessgemäßer zu gestalten. Von diesem Standpunkte aus ist es mit Freude zu begrüßen, daß im Jahr 1914 die Kaisermandate in einem besonders großen Umfange abgehalten werden sollen, indem auf jeder Seite drei Armeekorps und eine Kavalleriedivision antreten. Es werden damit kriessgemäße Verhältnisse geschaffen, so gut sich dies im Frieden überhaupt ausführen läßt.  
Der Selbstläder hat noch nicht den Grad der Vollkommenheit und Kriegsbrauchbarkeit erreicht, daß er zu einer Neubewaffnung der Infanterie führen dürfte. Unser jetziges Infanteriegewehr entspricht noch immer allen berechtigten Anforderungen. Auch die Neubewaffnung der Feldartillerie steht noch in weiter Ferne. Die Einführung eines Einheitsgeschützes für die Feldartillerie dürfte dagegen nicht mehr lange auf sich warten lassen. — Gegen die Einführung der neuen Felduniform als einzige Uniform in Krieg und Frieden haben sich gewichtige Stimmen erhoben. Die Versuche damit sind noch nicht abgeschlossen.

Der militärische Rückblick auf das Jahr 1913 zeigt den großen Fortschritt, den das deutsche Heer gemacht hat, der Ausblick auf die Zukunft läßt aber erkennen, daß noch viele Wünsche vorhanden sind, die als militärische Neujahrswünsche beim Jahreswechsel vorgebracht werden können.

## Zaberner Allerlei.

r. Berlin, 31. Dez. Die „Korrespondenz Piper“ erklärt mit größter Bestimmtheit die Nachricht, daß das Infanterieregiment Nr. 167 von Kassel nach Zabern verlegt werden soll, nur als Kombination aufgefaßt werden könne und jeder tatsächlichen Grundlage entbehre. Das für Zabern bestimmte Regiment ist noch nicht bestimmt.

n. Saarbrücken, 31. Dez. In letzter Stunde sollen Schwirerleiten wegen der Verlegung des Infanterieregiments Nr. 167 nach Zabern entstanden sein. Falls sich diese nicht beheben ließen, würde das sächsische Infanterieregiment Nr. 105 nach Zabern verlegt werden. Mit dem sächsischen Kriegsministerium werde bereits verhandelt.

b. Zabern, 1. Jan. Das Wachkommando des Infanterieregiments Nr. 105 aus Straßburg, das bei dem Auszug der 99er hier weilte, ist heute auf Grund einer Kessung früh erlassenen Verfügungen durch eine Abteilung des ebenfalls in Straßburg garnisonierenden Infanterieregiments Nr. 126 ersetzt worden.

a. Hagenau, 1. Jan. Den Angehörigen des Infanterieregiments Nr. 99 aus Zabern wurden aus allen Teilen Deutschlands Liebesgaben in Geld und anderen Geschenken übermittlelt. Die Geldgeschenke belaufen sich auf über 3000 Mark, die unter die Soldaten verteilt werden.

## Der Dreibund und der Balkan.

Der bekannte italienische Parlamentarier Cimeni schreibt der „Rheinberger Zeitung“ über die Aufgaben des Dreibundes auf dem Balkan folgendes: Der Dreibund muß vor allem fordern, daß Griechenland sich in der festgesetzten Frist jenseits über die Union Konstantinopel zurückzieht, ohne irgend eine weitere Verzögerung zu gestatten, welches auch die Beweggründe sein mögen und von wem Griechenland geschützt oder unterstützt werden mag. Solange die griechischen Truppen im südlichen Albanien verbleiben, kann der albanische Staat weder eingerichtet werden, noch wird die Einsetzung des von Europa erwählten Herrschers nicht stattfinden können. Wenn Griechenland sich weigert, zu gehorchen, und wenn die griechische Regierung erklärt, angesichts der gegenwärtigen Kundgebungen der öffentlichen Meinung und angesichts der Gehorsamsverweigerung der regelmäßigen und unregelmäßigen Truppen nicht in der Lage zu sein, die Räumung zustande zu bringen, so wird sich der Dreibund sofort an die Triple-Entente wenden müssen mit der Aufforderung, zu einer gemeinsamen militärischen Intervention, oder eventuell auf eigene Rechnung vorzugehen haben, wenn die Triple-Entente sich nicht dazu entschließt, militärisch einzugreifen. In dieser Beziehung ist es nicht statthaft, Zweifel zu hegen, Italien und Oesterreich-Ungarn werden die Solidarität ihrer Balkanpolitik durch ein gemeinsames militärisches Vorgehen in Albanien fundieren, wenn Griechenland sich nicht dazu entschließen kann, sich über die genannte Linie zurückzuziehen. Dem Dreibund fällt die Aufgabe zu, darüber zu wachen, daß Albanien seine Unabhängigkeit behalten kann. Außerdem muß der Dreibund darüber wachen, daß die Balkanstaaten nicht

in den Bann der Triple-Entente gezogen werden, und daß Griechenland, das militärisch und finanziell zu einem Trabanten Frankreichs geworden ist, schließlich Vernunft annimmt u. aufhört, den kriegerischen Absichten Frankreichs als Werkzeug zu dienen. Frankreich, welches alles dem Gedanken des zukünftigen Krieges unterordnet, denkt mit Recht, daß, wenn es die Flotte der Entente-Mächte während eines Krieges in den albanischen Küstenhäfen haben würde, der Dreibund die Einwirkung der ganzen österreichischen Flotte und die Verlegung eines großen Teiles der italienischen Marine im Adriameer zu befürchten hätte. Daher die andauernde Unterdrückung Griechenlands seitens Frankreichs und daher auch die Hilfe Englands für Griechenland in Gestalt des Vorschlags, gleichzeitig mit der albanischen Grenzfrage das Problem der Inseln des ägäischen Meeres zu lösen.

## Balkanistische Regungen.

Bei dem bekannten Slawenführer Brjantichinow in Petersburg fand eine Versammlung von Duma-Abgeordneten, Reichsratsmitgliedern und Professoren statt. Die Versammlung faßte eine Resolution, in welcher konstatiert wird, daß die russische Orientpolitik dem Interesse der Triple-Entente nicht entspreche, dem Wunsche Berlins folge und eine Schwäche zeige, die Ruhm der Nation der Gegner und des Vertrauens der Freunde beraube.

## Die Krise in Belgrad.

In politischen Kreisen Belgrads erklärt man, daß sich eine ernste politische Krise vorbereite, falls es nicht gelingt, die beiden radikalen Parteien zu einem Ausgleich zu bringen, wofür sich Ministerpräsident Pašitsich energisch einsetzt. Pašitsich selbst wird auf keinen Fall in ein neues Ministerium eintreten. Unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Pašitsich fand ein Ministerrat statt; die Mehrheit der Minister vertrat die Anschauung, daß neuerdings ein Kabinett aus Mitgliedern der radikalen Partei mit Ansehens der Jungradikalen gebildet werden müsse. Das neue Ministerium hätte die Aufgabe, nach Auflösung der Stuzhina Neuwahlen auszusprechen.

## Thronrede Königs Ferdinands.

Aus Sofia wird gemeldet: Gestern fand die Eröffnung der Sobranje statt. Die vom König gelesene Thronrede hatte folgenden Wortlaut:  
Nachdem das bulgarische Volk der Welt das Schauspiel einer militärischen Krafteinwirkung, wie man es bisher noch nicht gesehen hatte, geboten und durch seine Waffen den unterjochten Völkern die Freiheit erworben hatte, wurde unser Vaterland den neuen und schrecklichen Prüfungen eines von dem der fünf Nachbarstaaten gemeinsam unternommenen Angriffes unterworfen. Meine Söhne mußten kämpfen nicht für Eroberungen und Erwerbungen, sondern für die Erhaltung des eigenen Landes. Aber wenn das bulgarische Volk im Laufe des Krieges sich durch Taten ohnegleichen mit Ruhm bedeckte, so zeigte es sich doch noch größer im Unglück und in den ihm auferlegten Prüfungen. Gezwungen, wider verbündete Gegner, deren Armeen sogar bis zu den Toren der Hauptstadt vorgedrungen waren, zu kämpfen, ohne Verbindungen, verlassen von allen, sochten die bulgarischen Soldaten bis zum letzten Tage und bis zur letzten Stunde und unterbrachen den Krieg, ohne besiegt zu sein. Im Namen Bulgariens verneige ich mich vor der Asche jener, die für das Vaterland gefallen sind, und ich entbiete den unbefiegbaren Kämpfern meinen Gruß. Später, als unsere Freunde sich auf den Ausbruch von Unruhen gefaßt machten, wie sie unter minder tragischen Verhältnissen eingetretene Umwälzungen in anderen Staaten herbeigeführt hatten, errug das Volk alle Prüfungen mit Kaltblütigkeit und Festigkeit, Eigenschaften, die wertvolle bürgerliche Tugenden bilden. Die Thronrede bekräftigt sodann die Auflösung der früheren Sobranje, die vor dem Ausbruch des Krieges nach dem alten Wahlgesetz gewählt worden war, damit, daß sie das Recht verloren hätte, sich über Fragen zu äußern, die während des Krieges und nach demselben aufgetaucht waren. — Die Beziehungen Bulgariens zu den Großmächten, so fährt die Thronrede fort, sind gut, und die Regierung macht alle Anstrengungen, sie noch freundlicher zu gestalten. Die Beziehungen zu Rumänien sind mit dem gleichen guten Willen auf beiden Seiten wieder aufgenommen worden. Angesichts des neuen Standes der Dinge, der das Mikverhältnis mit der Türkei ausschließt, und in der festen Hoffnung, daß die vielseitigen wirtschaftlichen Interessen, welche Bulgariens und das benachbarte Reich verbinden, in gut nachbarlichen und freundschaftlichen Beziehungen der beiden Seiten ihre Lösung finden werden, in der Verkehr mit der hohen Partei durch die diplomatische Vertretung wieder aufgenommen werden. Auch mit Serbien sind die diplomatischen Beziehungen auf dem Wege, wiederhergestellt zu werden. Die Thronrede schließt mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß das bulgarische Volk nach seinen glorreichen Waffentaten und nach den überstandenen Prüfungen entschlossen ist, seine Kräfte in dauernder friedlicher Arbeit wieder heranzustellen und daß es nur daran denkt, auf dem Gebiete der friedlichen Entwicklung und des Fortschritts Siege davon zu tragen, die geeignet sind, ihm den ihm zukommenden Ehrenplatz unter den Völkern zu sichern.

### Gefahren für den Prinzen zu Wied in Albanien.

Trübe Aussichten sind es, die des Prinzen zu Wied, des neuen Herrschers Albaniens, dort warten. Ein Kenner der Verhältnisse, Spiridon Graf Gopcevic, schildert in der „Täglichen Rundschau“ die Gefahren eingehend. Dem interessanten Artikel entnehmen wir folgendes:

Aus Albanien kommen in rascher Aufeinanderfolge sechs Nachrichten, die ernstlich zu denken geben und insgesamt geeignet sind, die Aussichten für den künftigen Herrscher in einem trüben Licht erscheinen zu lassen. Die erste Nachricht aus Belgrad besagte, daß man weißlich von Debar Feuer vernehme, was auf einen Kampf zwischen den serbischen Grenztruppen und albanischen Horden hindeuten dürfte. Dann kam als Aufklärung die zweite Nachricht, daß es weilsch von Debar zwischen den Truppen der vorläufigen Regierung von Kolona (so heißt die Stadt in Wirklichkeit seit alterher bei Albanesen, Griechen und Serben; Kolona ist die venezianische Verhämmerung) und jenen des Usurpators Esad Pascha von Tirana zum Kampf gekommen sei. Hierauf folgte als dritte Nachricht die Richtigstellung, daß es „beinahe“ zum Kampf gekommen wäre, aber „vorläufig“ wieder Friede hergestellt worden sei. Endlich wurde als vierte Nachricht gemeldet, daß Prinz zu Wied Mitte Januar in Durres (der albanische Name von Durazzo) landen und vorläufig dort residieren werde, weil in Durres allein der Konat in annähernd anständigem Zustand sich befinde.

Schon die drei ersten Nachrichten lassen erkennen, daß Esad Pascha nicht daran denkt, seine Macht aus der Hand zu geben. Und er scheint noch viele türkische Truppen, das heißt die ehemalige Besatzung von Schkodra (wie Slutari von den Albanesen genannt wird), sowie albanische Freiwillige bei sich zu haben, während es unbekannt ist, was für Soldatenmaterial der vorläufigen Regierung von Kolona zur Verfügung steht. Außerdem besteht aber auch noch eine dritte Regierung in Schkodra selbst, sodaß vorläufig in Albanien das Chaos der griechischen Mythologie zu herrschen scheint.

Unter diesen Umständen muß die vierte Nachricht, daß Prinz zu Wied in Durres residieren wolle, in mehr als nur einer Beziehung befremden. Zunächst sei bemerkt, daß Durres ein Fiebernest ist und sich als „lämmerliches Drecknest“ von höchstens 3000 Einwohnern darstellt, in dem der hohe Rot die größte Schandwürdigkeit bildet. Unter den Bewohnern herrschen die Eigenen in den Straßen vor, alle aber sind schmutzig, ärmlich und herabgekommen.

Es entsteht also zunächst die Frage: Weshalb will man den Prinzen zu Wied gerade in Durres landen und wohnen lassen, wo doch Schkodra einen weit besseren Konat besitzt (es sei denn, dieser wäre bei der Belagerung zerstört worden) und zudem die größte Stadt Albanien ist? Außerdem die internationale Besatzung dem Prinzen Schutz gewähren würde? Und dieser letztere Punkt führt mich zu der Nachricht, die ich mich verpflichtet fühle, bekannt zu machen. Ein serbischer Amerikaner nämlich, der eben aus Albanien nach Amerika heimkehrt, teilte mir mit, daß jene Partei, die sich in Durres und Kavaja so sehr ins Zeug gelegt hatte, daß Albanien an Serbien angeschlossen werde (vermutlich die Orthodoxen, die von einem unabhängigen, also überwiegend mohammedanischen Albanien die Unterdrückung ihrer Religion befürchten) beschloßen habe, sich des Prinzen zu Wied nach seiner Landung durch einen Handstreich zu bemächtigen oder ihn, falls dies nicht möglich sei, mit seiner Begleitung zu erschließen. Nun sind alle Balkannachrichten immer mit einer gewissen Vorsicht aufzunehmen, weil dort mehr gesprochen als getan wird; aber so ganz unmöglich ist die Sache doch nicht, besonders wenn der Prinz ohne größere Truppenmacht landen sollte. Jedenfalls dürfte der Fürst in Schkodra oder selbst in Kolona sicherer sein, als in Durres, das (wie mir der erwähnte amerikanische Serbe versicherte) nicht der ganzen Gegend über Pelinjs und Kavaja bis Elbasan hin die Herrschaft der orthodoxen Serben vorgezogen hätte, besonders da in jener Gegend die von mir in meinem „Maledonien“ erwähnten 20 000 Koptojerben wohnen. Kolona freilich ist auch nicht sehr sicher, weil dort die griechische Partei zahlreiche Anhänger besitzt, und auch die Griechen mitunter als Fürstenmörder auftreten. (Siehe König Georgios und Graf Kapodistrias.) Deshalb halte ich Schkodra mit seiner internationalen Besatzung für den sichersten Aufenthalt.

Merkt man sich vielleicht da ein anderes Bedenken in Betracht: in Schkodra läuft der Fürst Gefahr, von den dort mächtigen Katholiken so verdrängt zu werden, daß es ihm bei den Orthodoxen und Mohammedanern bloßstellen müßte. Durch Klugheit ließe sich allerdings auch dieser Ge-

fahr vorbeugen, wo aber soll der mit den Verhältnissen ganz unbekannte Fürst aufrichtige und gute Ratgeber finden?

Aber noch eine weitere Nachricht ist geeignet, mit Verorsnis in die Zukunft zu blicken: es heißt, daß die Griechen in Unteritalien 22 000 Mann ihrer Anhänger bewaffnet und in „Hagia tagmaia“ („Heilige Bataillone“) organisiert hätten, deren Aufgabe es sei, nach dem Abzug der Griechen und nach dem Einzug des neuen Fürsten den Anschluß an Griechenland zu verhandeln und sich mit Gewalt der neuen, truppenlosen Regierung zu widersetzen. Das könnte ebenfalls für den Fürsten und das Land recht unangenehme Folgen zeitigen.

So stehen denn dunkle Wolken aller Art am Himmel Albanien. Daher werden alle die, welche dem Fürsten zu Wied und dem Lande eine gute Zukunft wünschen und die Gefahr zu erkennen vermögen, das lebhaftest Verlangen tragen, daß vor dem Einzuge des Prinzen in sein Land alle Demunjs beseitigt und den Hauptschwierigkeiten vorgebeugt wird.

### Die Ruthenenfrage in Ungarn.

Vor dem kgl. ungarischen Strafgerichtshof zu Marmarosgrad begann am 20. Dezember 1913 ein eigenartiger Prozeß. 94 Ruthenen ungarischer Staatsangehörigkeit sind angeklagt, sich der Aufregung gegen die ungarische Nation und gegen die griechisch-katholische Kirche, sowie der hochverräterischen Verbindung mit Rußland schuldig gemacht zu haben. Die Straftat soll durch die Unterstützung der Austrittsbewegung aus der griechischen Kirche und der Uebertrittsbewegung zur russischen Kirche im Sommer vorigen Jahres begangen sein. Wie unsere Leser sich erinnern werden, war es Prinz Max von Sachsen, der in seinen von uns veröffentlichten Auslassungen zuerst Westeuropa auf diese Vorgänge hingewiesen hat. Bekanntlich suchte der Prinz das Motiv zu dieser Bewegung in der Tatsache, daß die ungarische Regierung die Nationalität der Ruthenen und Rumänen bekämpfte und um magyarisieren zu können, ein eigenes rumänisches Episkopat geschaffen hatte, welches ihr gefällig sein sollte. Der Prinz äußerte auch sein Bedauern darüber, daß man die Bewegung mit Polizeigewalt zu unterdrücken suchte, da dies nur die Leute Rußland in die Arme treibe. Natürlich will Ungarn in dieser Hinsicht nicht hören und die Uebertrittsbewegung einer großrussischen Propaganda in die Schuhe schieben. So stehen denn nun die Förderer der Bewegung auf der Anklagebank. Die Anklage behauptet, daß es sich um eine Bewegung handele, deren Ursprung Jahrzehnte zurückliege. Tatsache ist, daß gewisse Panlawen die Uebertrittsbewegung benutzten, um eine Stimmung zu Gunsten Rußlands unter den Ruthenen zu schaffen. So die Zeitschrift „Kirche und Glaube“, aus der auch eine Menge Artikel mit zur Verhandlung kamen. In Wirklichkeit aber handelt es sich ursprünglich um zwei nebeneinanderhergehende Bewegungen, die erst durch den Druck der Regierung einander in die Arme getrieben wurden, so daß man alles Heil, wie auch Prinz Max von Sachsen seinerzeit betonte, von Rußland erwartete. Gerade der Druck der ungarischen Regierung mit ihren Magyarisierungsgesetzen war es, der eine solche politische Verirrung der Ruthenen auslöste. Wir dürfen dies dem Prinzen Max glauben, denn er ist einer der besten Kenner der ungarischen Ruthenen und Rumänen, sowie der kirchlichen Zustände dort. Wie nun auch das Urteil dieses Montreprozeßes ausgehen mag, eins ist sicher, Freunde erwirbt sich die ungarische Regierung unter den Nationalitäten durch denselben nicht. Schon jetzt mehren sich die Stimmen derer, die behaupten, daß der Prozeß ein helles Licht auf die Zustände in Ungarn werfen werde.

Dabei war der Anlaß zu diesem Prozeß recht harmloser Natur. Ein ungarischer Holzarbeiter russisch-orthodoxer Religion, Alexander Rabalut mit Namen, wird Mönch. Nachdem er in mehreren Klöstern Rußlands seine Ausbildung genossen und kurze Zeit in Jerusalem gewohnt hat, empfängt er auf dem heiligen Berge Athos die ersten Weihen in einem russischen Kloster. Er wird dadurch Mitglied der Mönchsrepublik und kehrt nun als berufener Diener der orthodoxen Kirche im Auftrag des russischen Wohlhabendebundes, der sich auch der geistig vernachlässigten Rumänen annimmt, in seine oberungarische Heimat zurück. Gerade in der letzten Fassung, daß er im Dienst des Wohlhabendebundes stand, erblickt die ungarische Behörde das Merkmal der hochverräterischen panlawistischen Propaganda. Ist doch in Ungarn alles, was von ausländischer Seite zur Unterstützung der Nationalitäten geschieht, Hochverrat. So wird auch der Verein für Deutschstum im Auslande in Ungarn als hochverräterische pangermanische Einrichtung angesehen, deren Briefe sogar einige Zeit von der Post nicht befördert wurden. Dem Vater sandten Geldmittel zur Verfügung, die zum größten Teil von den Mönchen des Berges Athos geklist wurden. (Bekanntlich war Rußland selbst den Mönchen des Athos nicht allaufreundlich.) Auch die Möncher

zu Kiew, Moskau und Cholm sandten dem Vater Geldmittel, ein Zeichen, daß es sich anfangs um eine rein religiöse Proselytenmacherei handelte, die erst dadurch an Bedeutung gewann, als die Magyarisierungsgelüste der Regierung Tausende von griechisch-orientalischen Christen unzufrieden machte. Nun erhielt Vater Rabalut die Unterstützung des Grafen Wladimir Brabiski, der Mitglied der russischen Duma und des heiligen Synods ist, und auch als Vorsitzener des russischen Volksbundes russifiziert. Jetzt wurden Tausende von Klugblättern ins Land geschleppt, Erlass der in Ungarn so hohen Spotteln für alle kirchlichen Handlungen versprochen. Und gerade das letztere, vereint mit der Hoffnung größerer religiöser und nationaler Freiheit, führte eine Uebertrittsbewegung herbei. Erst die einsetzende Unterdrückung führte, wie Prinz Max von Sachsen ja bereits betonte, dazu, daß die Ruthenen in Rußland einen Befreier erhofften. Dem Hauptangeklagten, Vater Rabalut wird auch zur Last gelegt, mit österreichischen Staatsangehörigen (für Ungarn ist Oesterreich Rußland!!!) Verbindung gehabt zu haben und zwar mit den Enkeln des slowakischen Agitators Dobranski. Ferner hat er die „Rühtheit“ befohlen, auf zwei orthodoxe Kirchen das „Andreaskreuz“ (das dreiteilige Kreuz, welches auch unsere Wiesbadener Kapelle und den russischen Friedhof hier) aufzupflanzen. Hierin soll ein Verbrechen gegen die Staatshoheit liegen, da dieses Kreuz ein Zeichen russischer Staatshoheit sei.

Man sieht hieran, auf welcher Basis die ganze Anklage beruht. Erst vor wenigen Jahren wurde die Firma „Schicht Seife“ zu einer großen Geldstrafe in Ungarn verurteilt, weil die Farben ihrer Reklametafel-Buchstaben und der Untergrund die „Landesfarben“ einer fremden Macht, der rumänischen, darstellten! Die deutsche Firma! Ein Württemberger beinahe Hochverrat, weil die Farben einer Rampe seines Parlaments (schwarz-weiß) die Landesfarben einer fremden Macht bedeuteten (Preußen). Das sind die Kinderreien der ungarischen Nationalpolitik. So auch hier, gerade diese treiben die Leute dann dem Panlawismus in die Arme. Diese kleinen Schikanen haben dann auch zur Folge, daß der wirkliche Panlawismus eintritt, wie es auch hier geschehen. Diese Unmenge von Schriften, die dann nachher Rußland als den kommenden Befreier anriefen, der die armen „unterdrückten Brüder“ befreien und das Land bis zur Kehle erobern werde, sie waren die Folge der beginnenden Schikanen. Kein geringerer als Prinz Max wies schon vor langer Zeit daraufhin, daß diese kommen würden.

### Rundschau.

#### Die Beehrpflicht der Auslandsdeutschen.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ macht auf eine für Auslandsdeutsche wichtige Aenderung des Militär- und Beehrpflichtgesetzes aufmerksam und hebt hervor, daß die Vorschriften über die Zurückstellung bis zum vierten Militärpflichtjahre sich nur auf im außereuropäischen Ausland lebende Militärflichtige beziehe. Für Militärflichtige, die im europäischen Ausland leben, steht der neugefaßte § 20 Nr. 7 des Reichsmilitärgesetzes nur eine Zurückstellung auf ein bis zwei Jahre vor, ebenso kann die Ueberweisung zum Landsturm auf Grund des neuen § 21a des Reichsmilitärgesetzes nur solchen Militärflichtigen bewilligt werden, die eine feste Stellung in einem außereuropäischen Lande haben. Dagegen kann Militärflichtigen, die im europäischen Auslande leben, eine ausnahmsweise Befreiung vom Dienst im Frieden aus besonderen Billigkeitsgründen nur unter den gleichen Voraussetzungen wie den im Inlande lebenden Militärflichtigen bewilligt werden, und zwar nur jetzt gemäß dem gleichfalls abgeänderten § 22 des Reichsmilitärgesetzes nicht mehr durch die Ministerialinstanz für Ersatzangelegenheiten, sondern durch die Ersatzbehörde dritter Instanz.

#### Sitzung des preussischen Staatsministeriums.

Das preussische Staatsministerium trat am 31. Dez. zu einer Sitzung zusammen.

#### Zur Reichstagswahl in Rosenberg-Ebbau.

Für die Reichstagswahl im Wahlkreis Rosenberg-Ebbau wurde von den Polen Gutbesitzer Raczowski in Arzeminjowo als Kandidat aufgestellt.

#### Fürstbischof Dr. v. Kopp wieder genesen.

Fürstbischof Kardinal Dr. v. Kopp, der an einer akuten Magenverkrümmung erkrankt war, ist, nach einer Breslauer Meldung, fast völlig wieder genesen.

#### Deutsch-englische Verhandlungen.

Die deutsch-englischen Afrika-Verhandlungen sind, wie die „Täg. Rundschau“ erzählt, so gut wie abgeschlossen.

Aber es war nicht immer Scherz und Spott, was Goethe und Sedendorff die lange halbe Nacht hindurch schmiedeten. Ein fein empfundenen Gruß ging an die junge Großherzogin, von der man damals eben den Thron erben erwarten durfte: Charlotte von Stein aber las auf dem Fettschalen, hinter dessen verstellter Handchrift sie gar wohl den Verfasser erkannte, die folgenden schönen Verse:

Du machst die Alten jung, die Jungen alt,  
Die Kalten warm, die Warmen kalt,  
Hst ernt im Scherz, der Ernst macht Dich zu lachen;  
Dir gab aus menschliche Geschlecht  
Ein scharfer Gott sein längst bewährtes Recht, Aus Wohl ihr  
Weh, aus Weh ihr Wohl zu machen.“

Ah, das waren schöne Tage gewesen. . . Wie lange sind sie jetzt dahin! Jetzt ist der Greis im weichen Flaumrocke dem Kanaler v. Müller gegenüber und denkt jener lustigen Tage von Weimar. Er macht sich nicht mehr gar viel aus dem Neujahr, das ihm nur durch die erforderlichen Zeremonien lästig wird. Er mag es jetzt gern still und gleichmäßig um sich haben, und wenige Jahre später sethene er voller Befriedigung in seinem Tagebuche auf, daß die Sitte der persönlichen Neujahrbesuche durch die Abgabe der Glückwunschkarten ersetzt sei.

### Der Ursprung des Parzivals.

Das Jahr 1914 wird das große Parzivaljahr werden. Schon vom ersten Tage des Jahres an wird Wagners letztes Musikdrama seinen Weg über die deutschen Bühnen beginnen und seine Darstellung der Parzivalsage wird nun so vielen Hunderttausenden zugänglich werden, wie vorher Tausenden.

Wie ist diese Sage zu uns gekommen, woher stammt sie? Diese Frage ist nicht mit völliger Sicherheit zu beantworten, da der Stoff, so wie er heute vorliegt, nicht aus einer einzigen Quelle geflossen ist, sondern mehrere verschiedenartige Ströme umfaßt. Die Parzivalsage gehört in ihrer ursprünglichen Form zu dem großen Sagen- und Mythoskreis von König Arthur und seiner Tafelrunde und muß also mit diesem und auf dem gleichen Boden wie er entstanden sein. Dies ist nach den neuesten Forschungen, die auch in der neuen, ausgezeichneten Inselausgabe von

### Goethes Neujahr.

Es war in den letzten Dezembertagen des Jahres 1826. Der Winter lagerte auf der stillen Residenzstadt an der Alm, und in seinem Hause am Frauenplan saß der große Goethe in bequemer Zweifelsprache mit dem treuen Kanaler v. Müller. Das Jahresende nahte heran, und es war natürlich, daß die hin und hergehende Unterhaltung sich ihm zuwandte. Der alte Exzellenz fehlte es ja auch da nicht an Erinnerungen. Neujahrstag — was war das nicht für ein belebter und interessanter Tag im alten Frankfurt gewesen! Und ganz besonders im ansehnlichen Hause der Großkellern Textor hatte an diesem Festtage immer ein bewegtes buntes Leben und Treiben geherrscht, das der Anabe Volksgang mit dem höchsten Antriebe beobachtete. Er hat diese seine Neujahrserinnerungen aus der Kinderzeit später selbst aufgezeichnet: „Der Neujahrstag ward zu jener Zeit durch den allgemeinen Umlauf von persönlichen Glückwünschen für die Stadt sehr belebend. Wer sonst nicht leicht aus dem Hause kam, warf sich in seine besten Kleider, um Gönnern und Freunden einen Augenblick freundlich und höflich zu sein. Für uns Kinder war besonders die Festlichkeit in dem Hause des Großvaters ein höchst erwünschter Genuß. Mit dem frühesten Morgen waren die Enkel schon dabeilbst verammelt, um die Trommeln, die Hoboen und Klarinetten, die Posaunen und Zinken, wie sie das Militär, die Stadtmusik und wer sonst alles ertönen ließ, zu vernahmen. Die versammelten und überschriebenen Neujahrsgeschenke wurden von den Kindern unter die geringeren Gratulanten ausgeteilt, und wie der Tag wuchs, so vermehrte sich die Anzahl der Honoratioren. Erst erschienen die Vertrauten und Verwandten, dann die unteren Staatsbeamten; die Herren vom Rate selbst verkehrten nicht ihren Schultzeiß zu begreifen, und eine ausgewählte Anzahl wurde abends in Zimmern bewirtet, welche das ganze Jahr über sich kaum öffneten. Die Torten, Bisquitkuchen, Morzipan, der süße Wein, übten den größten Reiz auf die Kinder aus, wozu noch kam, daß der Schultzeiß, sowie die beiden Burgemeister aus einigen Stifungen jährlich etwas Silberzage erhielten, welches dann den Enkeln und Paten nach einer gewissen Abkürzung vererbt ward; genug, es fehlte diesem Feste im Kleinen an nichts, was die größten zu verberlichen pflegt.“

Die Jahre gingen dahin, die Szenerie des Dichter-

lebens wandelte sich und mit ihr auch Goethes Neujahrstag. Jetzt war er der in deutschen Landen vielbekundeten Weicheim Rat des jungen weimarischen Herzogs, hand in seinem 29. Lebensjahre und trank mit leidenschaftlicher Hier aus allen Quellen des Lebens. Es war im Jahre 1778 und Goethe war im Dezember mit dem Kammerherrn von Sedendorff und mit Einstelel in Thüringens Berge zur Jagd ausgefahren. Eine verquälte Jagdpartie war es, und als der Neujahrstag heranrückte und die drei Gosserrren nach Weimar zurückrief, da fühlten sie alle keine Lust dazu, sondern dachten darauf, wie sie noch einige Tage ungehörter Freiheit genießen könnten. Und so entstand ein lustiger Neujahrspas. Sedendorff war musikalisch und poetisch begabt, und nun setzte er sich mit dem Dichter zusammen und sie schmiedeten halt der mündlich mit schuldigem Respekte darzubringenden Neujahrswünsche, wie sie üblich waren, lauter lustig-übermütige Neujahrswünsche. Zweitundzwanzig solcher Neujahrswünsche distillierten die beiden zusammen; alsdann sandten sie einen Eilboten talwärts, der diese Neujahrgrüße in der Stadt auszu-teilen hatte. Sie waren anonym und sie waren mit verschleihter Hand geschrieben, und sie mögen damals im hoch-lustigen Weimar gar viel frohes Gelächter, aber auch manche wise Resignance hervorgerufen haben. Denn Goethe und sein Dichterkumpen nahmen sich bei dieser Gelegenheit auch manche kleine Schwäche der beglückwünschten Personen zur Zielscheibe. So ward das kokette Fräulein Amalie v. Hendrich mit dem Verslein bedacht:

In deinem Herzen  
Ist nicht viel Platz  
Drum alle acht Tage  
Einen neuen Schatz!

Besser kam die Hofkammeratrin v. Felgenhauer weg, der die beiden Dichterkumpen — denn ihr Anteil an diesen kleinen Versen ist unmöglich scharf zu trennen — die ermutigte Huldigung darbrachten: „Wir danken Gott zu dieser Zeit, daß Du ein Weib geworden bist.“

Sie waren übrigens keine Konvaleszierer, und auch ein hübsches „Natsmädel“ bekam seinen Teil. Das war das Anndchen Müller, die Tochter des verstorbenen Rates und Hofmedikus Dr. Friedrich Müller, der der folgende ver-liche Neujahrswunsch ins Haus Hog: „Küsschen Ein Schwächchen An mich! Und Deinem Schächchen Vor lieblich Ein Dugend mehr! Ah wer doch nur Dein Schächchen wär.“

Sie dürften in ihren Einzelheiten aber erst in einiger Zeit bekannt werden. Die in London zwischen dem deutschen Botschafter Fürsten Sigmowsky und Lord Grey geführten Verhandlungen bezwecken eine Abgrenzung deutscher und englischer Interessensphären in den portugiesischen Kolonien in wirtschaftlicher Hinsicht.

**Immer noch die Zaberger „Schieberei“.**

Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Es wurde zur Schick-Affäre von Zabern die von uns nicht wiedergegebene Nachricht verbreitet, daß die Schüsse auf den Wachtposten aus einer Kinderpistole abgegeben worden seien. Ein halbamtliches Telegramm aus Zabern erklärt dies für eine unbegründete Behauptung. Der Vater des Jungen, der geschossen haben soll, hat, weil er das Recht auf die ausgelegte Belohnung geltend zu machen suchte, nicht nachweisen können, daß von seinem Sohne mit einer Spiel-Pistole jene Schüsse abgegeben wurden. Es wurde im Gegenteil festgestellt, daß der Junge um die fragliche Zeit nicht auf dem betreffenden Platz sein konnte, da er zu Hause war. Gendarmerie und Polizei haben auch in dieser Hinsicht Bestimmtes bisher nicht ermittelt.

**Ministerpräsident Graf Stürgkh erkrankt.**

Der österreichische Ministerpräsident Graf Stürgkh ist leicht erkrankt. Anfolgedessen ließ er sich bei der Silberhochzeit beim Kaiser Franz Josef durch den Minister des Innern, Heinold, vertreten. Das Bestehen des Ministerpräsidenten gibt aber zu keinerlei Reformirungen Anlaß.

**Ein neuer Hafen für Rußland.**

Das russische Verkehrsministerium unterbreitete dem Ministerrat einen Antrag, zum Bau eines Hafens für die Ausfuhr von Holz auf der Weichsel in der Nähe der deutschen Grenze 400 000 Rubel zu bewilligen.

**Die Einholung des neuen Fürsten von Albanien.**

Die albanische Korrespondenz meldet aus Salon: Die provisorische Regierung hat bereits die Ernennung der Delegierten aus Südalbanien vorgenommen, welche mit den Delegierten aus den übrigen Teilen Albanien in der nächsten Zeit nach Potsdam reisen sollen, um dem Prinzen zu Wied die albanische Krone anzutragen. Man nimmt hier an, daß das neue Staatsoberhaupt um die Mitte dieses Monats seine Reise nach Albanien antreten wird.

**Bulgarische Komitatshis vor dem Kriegsgericht.**

21 bulgarische Komitatshis, die in Salonik seit dem Kriege gefangen gehalten waren, werden nach Athen übergeführt werden, um sich vor einem Kriegsgericht zu verantworten. Es besteht jedoch große Wahrscheinlichkeit, daß ihre Freisprechung erfolgen wird. Danach werden sie den bulgarischen Behörden übergeben werden.

**Weitere 20 Offiziere für die Türkei.**

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Zur Ergänzung der deutschen Militärmission werden im Laufe der nächsten Woche noch weitere 20 deutsche Offiziere eintreffen. Der Chef der deutschen Militärmission, General von Sanders, wurde vom türkischen Kriegsminister beauftragt, das Projekt zur Befestigung von Dimotika im Vilajet Adrianopel auszuarbeiten. Ueber das armenische Reformprojekt wird zurzeit noch zwischen den auswärtigen Botschaftern und der Pforte verhandelt. Es soll eine baldige Einigung bevorstehen.

**Zurückziehung der deutschen Besatzungstruppen aus Nordchina.**

Aus privater Quelle erfährt der Korrespondent des „Daily Telegraph“, daß Deutschland und die Vereinigten Staaten dem russischen Beispiel folgen und die Truppen aus Nordchina zurückziehen würden, mit Ausnahme der Konsularwachen. Das die übrigen Mächte betrifft, so werden Frankreich und Japan ihre Kontingente zurückziehen, wenn England mit gutem Beispiel vorangeht. In britischen militärischen Kreisen in Peking glaubt man, daß ein britisches Regiment und die kleinen internationalen Eisenbahngarnisonen auf der Strecke Peking-Schauksuan in den nächsten Monaten zurückgezogen werden dürften.

**Heer und Flotte.**

Von zweier russischer Dreadnoughts. Die Regierung in Petersburg offerierte der Nikolajewischen Werft den Bau zweier Riesenschlachschiffe vom Dreadnought-Typ. Der Direktor der Werft kommt behufs näherer Besprechung nach Petersburg.

Maleros „Tod Arturs“ vertreten wird, auf altenglischem Grunde, wahrscheinlich in dem gebirgigen Südwesten, den Landschaften Cornwall und Wales, wo keltisches Volkstum sich am reinsten erhalten hat, geschehen. Als die Langschiffe der Angelsachsen auf den britischen Strand tritrichen und die Eindringlinge, die dem altenglischen Staatengebilde ein Ende bereiteten, ans Land legten, da trat ihnen eine noch von den Römern geschaffene, militärische Organisation wirksam entgegen, die fernherhin jahrhundertlang in der Sage weitergelebt hat, und die der eigentliche Krisalkationspunkt der Artursage geworden ist. Die älteste schriftliche Erwähnung des sagenhaften Königs kommt von dem britischen Chronikschreiber Kennet, der um das Jahr 800 seine „Historia Britonum“ geschrieben hat und Artur als den obersten Heerführer der vereinigten Britenkönige, die gegen die heranrückenden Sachsen kämpften, erwähnt. Sicher ist, daß es nie einen König Artur, wohl aber ein Stammeshaupt dieses Namens gegeben hat. Vier Jahrhunderte später schrieb dann Geoffrey von Monmouth, ein geborener Walliser, seine berühmte britische Geschichte, die für die weitere Ausgestaltung des Artursagenkreises von größter Wichtigkeit geworden ist. Es ist indes sicher, daß Geoffreys Darstellung nicht nur auf altenglische Ueberlieferung zurückgeht, sondern auch aus bretonischen Quellen, das heißt von jenem Teile des keltischen Volkstumes, der nach „Armorica“ ausgewandert ist, gespeist worden ist. Bis zu dieser Zeit blieb der national-keltische Stoff der Artur- und mit ihr der Parzivalfrage unangetastet. Dies sollte sich ändern, sobald die normannischen Dichter des ausgehenden zwölften Jahrhunderts diesen Stoffkreis in Pflege nahmen. Die Sage verlor zunächst ihren volkstümlich heldenhafte Charakter und wurde mit höflich-epikalem Wesen erfüllt, und ferner erhielt sie allmählich eine immer entscheidendere Wendung ins Erotische.

Der erste nun, der die Parzivalfrage dichterisch, als Epos, behandelt hat, war Christian von Troyes. Bei ihm ist zum erstenmal mit der eigentlichen Parzivalfrage die Gralsfrage verbunden. Ob diese Verschmelzung sein künstlerisches Eigentum ist, oder ob er sich auf eine ältere Vorlage stützte, ist heute nicht mehr zu erweisen. Wahrscheinlich gehen beide Fassungen auf keltische Volksmärchen zurück. Der gleiche Ursprung ist auch für die Gralsfrage an-

**Aus den Kolonien.**

Ein Schmerzenschrei aus Deutsch-Ostafrika. Aus den Kreisen der deutschen Pflanzler in Usambara geht dem „Neuen Deutschland“ eine Klage zu, deren Behauptungen nach Ansicht des Blattes dringend einer amtlichen Aufklärung bedürfen. Der Inhalt der Zuschrift lautet: „In Wehufambara hat sich ein Schulverein gebildet, der die Errichtung einer Schule für die deutschen Kinder des Bezirks Wilhelmsthal und der angrenzenden Bezirke erstrebt. Am 21. Februar 1912 wandte sich dieser Verein an das Gouvernemente mit der Bitte um Einrichtung einer Schule. Es waren 86 deutsche Kinder allein im Bezirk Wilhelmsthal vorhanden, von denen 1913 43 schulpflichtig waren. Die Antwort des Gouvernements lautete, daß der Bau einer Schule im Rechnungsjahr 1913 aus Mangel an Mitteln nicht in Frage kommen könne. Wir haben hierzu zu bemerken, daß die Befürsichtigung der deutschen Kolonienkinder zu den wichtigsten Aufgaben der Kolonialverwaltung zählt, daß man deshalb nicht auf die Bildung eines Schulvereins hätte warten dürfen und daß die Ablehnung „mangels Mittel“ noch nachträglich das System Neuberger charakterisiert. Erreuenlicherweise scheint der Staatssekretär Dr. Toll auf unserem Standpunkt zu stehen, denn als ihm im September 1912 bei seiner Anwesenheit in Wilhelmsthal die Wünsche der Kolonisten vorgetragen wurden, erklärte er, daß eine so wichtige Sache wie die Schule noch nachträglich in den Etat kommen solle. Das ist indes nicht geschehen, dagegen hat in diesem Jahre das Gouvernemente 50 000 M. als erste Rate für den Bau einer Schule nebst Internat in Wilhelmsthal in den Etat für 1914 eingeleitet. Anfolgedessen sind 30 Kinder schon jetzt für die im Frühjahr 1915 erwartete Eröffnung der Schule angemeldet. Es mußte deshalb eine schwere Enttäuschung hervorgerufen, als bekannt wurde, daß das Kolonialamt die Forderung gelehrt und nicht in den Etat aufgenommen habe. Leider scheint die Befürsichtigung der Kolonisten bearbeitet zu sein, denn in dem im Reichstage vorgelassenen Etat für Deutsch-Ostafrika ist eine Forderung für den Schulbau in Wilhelmsthal nicht enthalten. Es bedarf dringend der Aufklärung, wie eine an sich so notwendige Forderung, die der Staatssekretär noch nachträglich in den Etat für 1913 einstellen wollte, vom Kolonialamt für 1914 gelehrt werden konnte. Hoffentlich findet sich im Reichstage Gelegenheit, dieses schwere Versehen des Kolonialamts wieder gutzumachen und den Bau der Schule so schnell wie möglich herbeizuführen.“

**Aus der Stadt.**

Wiesbaden, 2. Januar.

**Wiesbadener Chronik 1913.**

- 6. Januar: Bischof Dominikus Will v. Limburg †.
- 7. Januar: 40jähriges Jubiläum des Kurorchesters.
- 17. Februar: Kaiserliche Bekätigung des Bürgermeisters Geheimrat Gläffing zum Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden.
- 10. März: Hundertjahrfeier in Wiesbaden.
- 20. März: Der Prinz von Wales in Wiesbaden.
- 29. März: Eröffnung des Kaiser-Friedrich-Bades.
- 31. März: Oberbürgermeister Dr. v. Jell Scheidet aus seinem Amt aus. — Einführung des neuen Oberbürgermeisters Geheimrat Gläffing.
- 14. April: Eröffnung des 10. Deutschen Kongresses für innere Medizin in Wiesbaden.
- 1. Mai: Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Heims (Kaufmanns-Erholungsheim).
- 4. Mai: Antritt des Kaisers in Wiesbaden.
- 8. Mai: Abreise des Kaisers aus Wiesbaden.
- 9. Mai: Rückkehr des freigelegten Männergesangsvereins vom Kaiserpreis-Wettlingen in Frankfurt a. M.
- 9.—11. Mai: Prinz Heinrich-Flug in Wiesbaden.
- 10. Mai: Antritt des Prinzen Heinrich.
- 12. Mai: Wahl des Domkapitulars Dr. Kilian zum Bischof von Limburg.
- 16. Mai: Landtagswahl in Wiesbaden.
- 24. Mai: Landtagswahl in Wiesbaden.
- 8. Juni: Eröffnung der Antolinie Wiesbaden-Langenschwalbach.
- 14. Juni: Einweihung des neuen Schützenhauses in Wiesbaden.
- 16. Juni: Feier des Regierungsjubiläums des Kaisers in Wiesbaden.
- 7.—9. Juli: Regimentsjubiläum zum hundertjährigen Bestehen des Kaiser-Regiments Nr. 80.

- 18.—19. Juli: 20. Deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaftstag in Wiesbaden.
- 24. August: Ganturstein.
- 27.—28. September: Goldenes Jubiläum des Sängerkorps des Turnvereins.
- 1. Oktober: Ausscheiden des Generalsuperintendenten D. Manrer aus seinem Amt.
- 4.—6. Oktober: Zusammenkunft der nationalliberalen Reichstagsfraktion in Wiesbaden.
- 18. Oktober: Erinnerungsfeier an die Leipziger Schlacht.
- 8.—9. November: Ortskrankenkassenwahl.
- 17. November: Stadtverordnetenwahl (3. Abst.).
- 1. Dezember: Einführung des Generalsuperintendenten Ohly.

Werien wir nun einen kurzen Rückblick auf die wirtschaftliche Bedeutung des vergangenen Jahres, so müssen wir bemerken, daß der Wiesbadener Kaufmann mit seiner Jahresbilanz nicht so gut abschneidet wie in früheren Jahren. Die Kaufkraft des Publikums wird neben anderen Argumenten auch dem nahenden Wehrbeitrag zugeschrieben. Mit dem Weihnachtverkauf sind unsere Kaufleute ebenfalls unzufrieden.

**Der städtische Haushalt für 1914.**

(Schluß.)

Das Städtische Verkehrsbureau gleicht Einnahmen und Ausgaben mit 79 700 M. aus. Es erhält 73 000 M. Zuschuß aus der Kurtaxe. Die Hauptausgabe des Verkehrsbureaus von 50 000 M. wird durch allgemeine Reklame jeder Art verursacht. — Das städtische Kurtaxebureau veranlaßt Einnahmen und Ausgaben auf 894 000 M. In Einnahmen werden u. a. ausgeführt: Kurtaxarten 737 500 M. Die Hauptausgabe wird als Zuschuß von 688 000 M. an die Kurverwaltung, Bäderverwaltung und an das Verkehrsbureau verbucht. — Das Wiesbadener Badeblatt balanziert mit 85 300 M. Es soll aus Ausgaben 62 500 M. und 17 200 M. aus dem Verkauf des Blattes beziehen. Der Druck des Blattes ist mit 30 000 M. veranschlagt. An Reingewinn sollen 21 000 M. an die Stadtkasse abgeliefert werden; 1912 betrug der Reingewinn 20 515 M. — Die Leihhausverwaltung verzeichnet ein Vermögen von 253 711,71 M. Die Verwaltung schließt ab mit 31 185 M.; sie erzielte 1912 einen Gewinn von 5066,71 M. — Der Haushaltsplan des Vereins für Nat. Altertumskunde und Geschichtsforschung und des Altertumsmuseums verleiht sich mit 31 714,96 M. Seine Haupteinnahmen ist ein Zuschuß aus der Stadtkasse von 27 207,50 M. Die persönlichen Ausgaben betragen 16 820 M., während sich die sachlichen auf 14 894,96 Mark belaufen; unter den letzteren befinden sich zur Vermehrung und Unterhaltung der Sammlungen 2800 M., davon 1500 M. auf Anläufe und Ausgrabungen und 4000 Mark auf die Herausgabe von Veröffentlichungen entfallen. Die anderen sachlichen Ausgaben werden durch Instandhaltung- und Reinigungsarbeiten, durch Heizung und Beleuchtung, durch Vereinsbeiträge, Versicherungen, Bewachung usw. verursacht. — Der Haushaltsplan der städtischen Gemäldeammlung vergleicht sich mit 11 825 M. Der Zuschuß aus der Stadtkasse beträgt 11 725 M. Für den Ankauf von Kunstgegenständen zur Erweiterung der Sammlungen sind 3500 M. in den Ausgaben vorgesehen. — Die Kassianische Landesbibliothek veranschlagt ihre Gesamteinnahmen auf 73 065 M., darunter einen Zuschuß aus der Stadtkasse von 69 205, aus eigenem Erwerbe 3700 M., darunter 2500 M. aus Leihgebühren. Zur Anschaffung von Büchern sind in den Ausgaben 15 000 M. vorgesehen; zur Neuausfüllung des Kataloges sind wieder 3000 M. eingeplant. — Der Haushaltsplan des Nat. Vereins für Naturkunde und des Naturhistorischen Museums schließt mit 20 510 M. ab. In den Einnahmen ist ein Zuschuß aus der Stadtkasse in Höhe von 19 260 M. enthalten. Für Anschaffungen zur Vermehrung der Sammlungen sind 600 M., zur Herstellung der Nachbücher und sonstiger Druckschriften des Vereins 2500 M. in den Ausgaben angeführt. — Der Haushaltsplan der Schlacht- und Viehhofverwaltung zählt an Einnahmen (Ausgaben) auf Rechnungsergebnis des Vorjahres (6000) M., Gebäude 45 940 (5900) M., Naturalien 5900 (7050) M., Raubtierbetrieb 19 260 (48 500) M., Freibant 2420 (1540) M. Die Abgabe an die Stadtkasse ist auf 180 080 M. veranschlagt, gegen 182 464 M. nach dem vorjährigen Vorschlag und 178 161,74 M. wirkliche Ueberweisung 1912. Aus den Einnahmeposten sind zu erwähnen 30 300 M. Miete für Räumlichkeiten, 18 000 M. aus dem Eisverkauf, 50 140 M. Auftrieb- und Marktgeldern, 171 908 M. Schlacht- und Unterzuchtgebühren, 32 270 M. Trichinenschneidgebühren, 15 118 M. Stallgeld, 14 761 M. Stiegengebühren. — Die Einnahmen der allgemeinen Verwaltung der Wasser- und Lichtwerke sind wie die Ausgaben auf 88 900 M. veranschlagt. — Das städtische Elektrizitätswerk verzeichnet in seinem Haus-

**Theater und Konzerte.**

— Residenztheater. Wiesbaden, 2. Jan. Müde und „abgeplättelt“ schließt sich das alte Jahr davon. Aber noch einmal ließ es uns seine alte Kraft erkennen, aufschmetzte der trügerische Schimmer eingebildeten Glanzes, ganz so wie ihn die große Masse liebt, als das Spiegelbild des eigenen Strebens und Wünschens. Und eine Spitzbüblersomödie war es, mit der uns 1913 verabschiedete. Nomen sit omen, wäre man geneigt, auszurufen: haben doch die vergangenen zwölf Theatermonate so wenig gehalten von allem dem, was uns am Silvesterabend 1912 verheißt ward. Kein schlechter Einfall, fürwahr, gerade in diesem Zeichen, und nachdem ein Nachwächter (Max Deutschländer) im launigen Prolog von Julius Roentgen auf seine Weise das alte Jahr gehen ließ, die neue Aera einzuleiten. Das dachte auch die große Mehrzahl der Besucher im schön gefüllten Hause, die sich ohne Mühe und Vorschau dem Reiz der Minute und der gar nicht so lächerlichen Komödie von Julius Bischofska hingaben. Einer Vorspielung falscher Tatsachen und großräumiger Täuschungen. Aber warum sich mit der kritischen Logik umgieren, wenn alles lachte? Denn zum Lachen war es, das muß selbst der ärgste Griesgram eingesehen, was sich in dieser letzten Neuheit des Jubiläumjahres im Residenztheater begab, unter der sadistischsten Spielleitung von Ernst Bertz, und getragen von einer bis ins Kleinste zum allgemeinen Ergötzen geliebten Darsteller. Schon die Idee an sich war, wenn auch nicht ganz neu, so doch von bezwügender Lustigkeit. Oder ist es nicht veranlaßt und höchst bedürftlich, wenn man dem Einbruch einer Bande „schwerer Jungen“ in einer feudalen Villa beimohnen darf, ohne betätigt zu sein oder ernste Nachteile befürchten zu müssen für den unbekanntem Besucher. Der nun für eine Welle, vom ersten bis zum vierten Akt der Spitzbüblersomödie „Exzellenz Max“, in seiner „Eigentümlichkeit“ vom dem Träger der Titelfolle, dem als „Gemütsakrobat“ berühmten Hauptdarsteller Max Dug, mit Mutter Dug und Fräulein Tochter Fiffi, in durchaus repräsentabler Art abgelöst wird? Ist es nicht Balsam für ängstliche Willensbesitzer auf Reisen, wenn sie Zeugen sein dürfen von der wirklich großartig-diebstahligen Manier, in der hier „der

Dr. D.

haftsplan in der ordentlichen Verwaltung folgende Einnahmen (Ausgaben): Gleichstrom 310 000 M., Drehstrom nach dem allgemeinen Tarif 946 100 M., nach Verträgen 596 902 M., Allgemeine Verwaltung (75 300) M., Stromerzeugung (363 572,50) M., Stromfortleitung und Verteilung (97 982) M., Strommessung und Abgabe (16 200) M., Nebenbetriebe 20 075 (36 300) M., Rückstellungen im Betriebsdienst (415 892) M., Anleihen, Schulden (118 162) M., Rückstellungen im Kapitaldienst (146 385) M. Der Gewinn ist mit 652 974 M. veranschlagt, während 1913 550 596 M. vorgezogen waren und 1912 700 524 M. Gewinn erzielt wurden. Die gesamten Einnahmen und Ausgaben des Elektrizitätswerks sind auf 1 611 982,32 M. veranschlagt. — Der Haushaltsplan des hiesigen Gaswerks sieht folgende Einnahmen vor: Gas nach dem allgemeinen Tarif für Abgabe mittels Gasmessers 1 500 000 M., für Abgabe mittels Automaten 357 050 M., nach besonderen Verträgen 17 750 M., Nebenerzeugnisse 504 400 M., Nebenbetriebe 167 320 M. Die gesamten Einnahmen betragen sich wie die Ausgaben auf 1 200 767,98 M. An Rückstellungen im Betriebsdienst zur Erneuerung von Teilen der Anlage werden 310 841 M. vorgezogen. Der Gewinn ist auf 500 000 M. veranschlagt, gegen 550 000 M. im Vorjahre. — Im Haushaltsplan des hiesigen Wasserwerks werden an Einnahmen aufgeführt: Trinkwasser 822 650 M., Regenwasser 83 050 M., Ertink- und Regenwasser nach besonderen Verträgen 185 100 M. Im ganzen betragen die geschätzten Einnahmen wie die Ausgaben 881 593 M., worin ein Gewinn von 222 851 M. enthalten ist. — Der Haushaltsplan des Krankenhauses sieht folgende Einnahmen (Ausgaben) vor: Betrieb des Krankenhauses 765 730 (765 730) M., Dr. Roth'sche Stiftung 10 374 (10 374) M., Drittes Obergeschloß im Schützenhof 69 700 (69 700) M., Epidemiehospital 2242 M. Aus der Stadtkasse wird ein Zuschuß von 255 700 M. zur Befreiung der Betriebskosten unter den Einnahmen aufgeführt. An Verpflegungs- und Heilungskosten erscheinen 473 592 M. in Einnahme; derselbe Posten erscheint in Ausgabe mit 357 962 M. Die Verwaltungskosten betragen 322 471 M. — Den Haushaltsplänen ist eine Radmehrung der Besoldungen für die Beamten und Bediensteten bei den hiesigen Kreisverwaltungen angefügt. Der Besoldungsetat der einzelnen Verwaltungen ist danach der folgende (die Zahlen für 1913 stehen in Klammern): Kreisverwaltung 59 875 (58 325) M., Bürgerverwaltung 88 830 (84 095) M., Kurverwaltung 376 155,92 (396 317,50) M., Verkehrsamt 12 440 (11 880) M., Kurverwaltung 36 020 (34 505) M., Badeplatz 9600 (7020) M., Viehhäuserverwaltung 15 700 (15 050) M., Altertumsamt 15 907 (15 812) M., Gemäldesammlung 4575 (4370) M., Nassauische Landesbibliothek 40 675 (39 000) M., Naturhistorisches Museum 10 125 (9450) M., Schlacht- und Viehhofverwaltung 80 373,70 (80 845,50) M., Wasser- und Lichtwerke 248 085 (244 085) M., Krankenhaus 205 210 (190 085) M., zusammen 1 203 661,32 (1 160 921) M.

**Ausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.**

Die vereinigten Ausschüsse der Ausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, welche kommenden Sonntag im Rathaus eröffnet werden soll, traten jüngst zu einer gemeinsamen Sitzung im Rathaus zusammen. Die Vorsitzenden der einzelnen Ausschüsse erstatteten Bericht über deren Tätigkeit. Es ist sehr viel Arbeit geleistet worden, um die Zwecke der Ausstellung voll und ganz zu erreichen. Sämtliche Herren, die ihr Amt alle ehrenamtlich verwalteten, haben viel Mühe und Zeit geopfert. Es wurde noch besonders beschlossen, durch die Krankenkassen des Bezirkes Wiesbaden, den Mitgliedern einen Vergünstigungs-Eintrittspreis von 10 Pf. zu gewähren. Alle Mitglieder einer Krankenkasse im Bezirk können bei der Geschäftsstelle ihres Instituts zum Preise von 10 Pf. Eintrittskarten entgegennehmen. Jedoch wünscht die Ausstellungsdirektion dringend, daß diese Karten möglichst bald benutzt werden, um einen Andrang in den letzten Tagen zu vermeiden. Es wurde darüber Klage geführt, daß in anderen Orten, wo die Ausstellung stattfand, viele bis kurz vor Schluß derselben mit dem Besuche warteten, wodurch dann eine Ueberfüllung der Ausstellungsräume und eine Erschwerung der Führung eintrat. Im eigenen Interesse der Besucher liegt es, schon am Anfang eine Beschäftigung vorzunehmen, wodurch auch die Erläuterung erleichtert wird. Für Leute, die den ganzen Tag in schwerer Berufsarbeit stehen, dürfte sich außer dem Sonntagsbesuch auch die Zeit zwischen 12 und 3 Uhr, also die Mittagspause besonders eignen, da sie dann frischer und aufnahmefähiger sind. Die Ausstellungsdirektion hat, um gerade diesem Rechnung zu tragen, daher beschlossen, die Ausstellung ununterbrochen aufzubehalten, und den Krankenkassen empfohlen, ihren Mitgliedern, welche zum ermäßigten Preise die Ausstellung besuchen, ein altesches vorzuschlagen.

Ebenso wurde beschlossen, für Krankenkassen von auswärtig, die ihre gesamten Mitglieder zur Ausstellung zu führen beabsichtigen, bestimmte Stunden einzuhalten und zwar am besten Sonntags zwischen 1/2 Uhr und 3 Uhr, da dann auch Zeit genug bleibt, sich anderweitig noch umzu-

sehen und zeitig heimzufahren, andererseits aber auch die Leitung in der Lage ist, in dieser Zeit für Führung zu sorgen, da Sonntags in den späten Nachmittagsstunden der starke Andrang von Besuchern diese überhaupt unmöglich macht. Die Eröffnung der Ausstellung findet kommenden Sonntag statt.

**Die Warenhaussteuer in den preussischen Städten.**

Die Zahl derjenigen preussischen Städte, die für das Jahr 1913/14 eine Warenhaussteuer nach dem Besche vom 18. Juli 1900 erheben, beträgt 48 von 108 Städten. Die Warenhaussteuer ist verhältnismäßig häufiger in den Provinzen Brandenburg, Hannover, Sachsen und Schlesien anzutreffen als in den Provinzen Rheinland und Westfalen. Im eigentlichen rheinisch-westfälischen Industriebezirk, der mit seinen dicht bevölkerten Gebieten die Gründung von Warenhäusern begünstigt, ist die Warenhaussteuer nach wie vor nicht heimisch, so erheben im laufenden Jahre im Industriebezirk nicht weniger als 10 Städte keine Warenhaussteuer, nämlich: Duisburg, Hamborn, Mülheim-Ruhr, Oberhausen, Buer, Gelsenkirchen, Hamm, Hörde, Recklinghausen und Witten. Ohne Warenhaussteuer sind weiter in Rheinland-Westfalen u. a. die Städte Solingen, Miesfeld, Herkahn, Händelshausen und Münster. Eine Besteuerung der Warenhäuser findet dagegen statt u. a. in Bonn, Arefeld, Eberfeld, Barmen, Remscheid, Trier, Dortmund, Wachen, Saarbrücken, Dagen, Herford, Köln, Düsseldorf. Der Besteuerung nicht unterworfen sind weiter die Warenhäuser u. a. in Halle, Spandau, Wiesbaden, Alsenken, Aichersteden, Bromberg, Celle, Coitbus, Forth, Emden, Guben, Frankfurt a. O., Halberstadt, Harburg, Hildesheim, Inkerburg, Lüneburg, Nordhausen, Oepeln, Osnaabrück, Stendal und Tilsit. Der Besteuerung unterliegen die Warenhäuser u. a. in Cassel, Danzig, Frankfurt a. M., Neuföhren, Erfurt, Götting, Königsberg, Posen, Brandenburg, Magdeburg, Hannover, Kiel, Danau und Weichenfeld.

Recht verschiedenartig ist die Verwendung der Erträge der Steuer. Zur Entlastung der dritten und vierten Gewerbesteuerklasse findet das Ergebnis der Verwendung in 14 Städten: Bonn, Koblenz, Arefeld, Hagen, Eberfeld, Remscheid, Trier, Cassel, Danzig, Frankfurt a. M., Neuföhren, Steinfurt, Stensburg und Stralsund. Zur Ermäßigung des Steuerfußes lediglich der vierten Klasse dienen die Einkünfte u. a. in Barmen, Erfurt, Götting, Königsberg, Brandenburg. Andere Städte berücksichtigen bei der Verwendung der Warenhaussteuer nur die untersten Stufen der Steuerklasse 4, dazu zählen Breslau, Schöneberg und Wandlstedt. In Magdeburg wird die Warenhaussteuer zur Entlastung der beiden untersten Stufen der Gewerbesteuerklasse 4 und der untersten Stufe der Klasse 3 verwendet. In Köln, Düsseldorf, Essen, Dortmund, Hannover, Kiel, Danau und Weichenfeld wird die Steuer den untersten Klassen der besonderen Gemeindegewerbesteuer aufgebracht. In Saarbrücken dient sie zur Entlastung der Gewerbesteuerklasse 4 oder der Klasse 3 im Stadtbezirk St. Johann. Einige Städte haben die Einrichtung getroffen, daß aus der Warenhaussteuer die Beiträge zur Handwerkskammer bestritten werden. Das ist der Fall u. a. in Danzig und Magdeburg. Herford zieht die Steuer heran zur Milderung des Gemeindefehlbeitrages, in Wachen wird die Warenhaussteuer in erster Linie für eine Entlastung der unteren Klassen der Gemeindegewerbesteuer benutzt. Göttingen entlastet alljährlich wechselnd mit dem Ergebnis der Warenhaussteuer die dritte und vierte Gewerbesteuerklasse, Bochum und Reitendlich bringen das Ergebnis allen gewerbesteuerpflichtigen Betrieben gut.

Die Großherzogin-Mutter von Luxemburg hat auf das Glückwunschtelegramm des Magistrats zu ihrem 80. Geburtstag telegraphisch geantwortet:

Dem Magistrat der Stadt Wiesbaden spreche ich herzlichen Dank für treue Glückwünsche aus.

Adelheid Marie.

Der Eintritt des neuen Jahres vollzog sich unter den üblichen Feiern in Familien und Restaurationen bei den herkömmlichen Getränken und dem unvermeidlichen Berliner Pfannkuchen wie von altersher gewohnt. Auf den Straßen herrschte ein ziemlich lebhaftes Treiben, an dem sich trotz der strengen Kälte selbst Kinder beteiligten, um die seit langer Zeit für diesen Zweck geparteten Großen als Feuerwerk in die Luft zu verpuffen. Das Geknalle und Geknatter war zeitweise ohrenbetäubend, da ganze Straßenfronten aus den Fenstern Feuer spieen. Der Verbrauch an bengalischem Licht war enorm, und in dem roten und grünen Schein sah man an den Fensterrahmen manches schöne Bild von Silvesterfreude, zu der auch noch der Tannenbaum leuchtete. Im innersten Innern der Stadt war der Lärm nicht so groß. Die Polizei ließ keinen Radau zu.

Ein Neujahrsherz wurde in dem Hotelrestaurant „Karlshof“ in der Rheinstraße geliefert. Zwei Herren freuzten da die Cueus am Billard, verständnisvoll kri-

tisiert von den Umstehenden. Da kam einem wütigen Freunde die Idee, dem Weihnachtsbaum eine der rotglänzenden Glaskugeln zu nehmen und sie in einem unbeobachteten Augenblick mit dem roten Billardball auf dem grünen Tisch auszutauschen. Mit stolzer Zuversicht trat jetzt unser Billardmeister zum nächsten Stuhl an. Hatte er doch eine ausfichtreiche Serienstellung vor sich. Ruhig legte er an, sicher ging der Stuhl vor sich. Aber als der tödliche abgefallene Ball den roten Ball zum Abprallen auf den zweiten weißen Ball erreichte — — zer-sprang der untergeschobene Ball in tausend Splitter. — Unter dem herzlichen Gelächter der Umstehenden ließ der Dineingefallene sein Queu sinken. Ihm war für den Abend die Lust am Billardspielen vergangen. — Doffentlich hat das edle Billardspiel durch diesen kleinen Neujahrsherz nicht einen seiner eifrigen Anhänger verloren.

**Personalien.** Regierungsbaumeister Franz Boas in Wiesbaden ist in den geschäftsführenden Ausschuss der Ausstellung „Das deutsche Handwerk Dresden 1913“ und zwar in die Abteilung für Fachzeitschriften, Bücher usw. gewählt worden. — Oberregierungsrat von Bardeleben ist von der Kgl. Regierung in Wiesbaden an die königliche Regierung in Potsdam, Oberregierungsrat Dr. Michels in Oepeln an die königliche Regierung in Wiesbaden versetzt worden.

**Justizpersonalien.** Aktuar Mad von hier ist an das Amtsgericht Frankfurt versetzt. — Aktuar Faigle, zurzeit bei der hiesigen Staatsanwaltschaft, ist zum 1. Januar an das Amtsgericht in Wehingen, Aktuar König in Wehingen zu demselben Termine an die hiesige Staatsanwaltschaft versetzt.

**Auf der Rodelbahn am Chausseehaus,** die in Unterhaltung der Viehrieger Bemartung steht, herrsche getrennt ein gewaltiger Verkehr. Von der Polizeiverwaltung Viehriech wurden am gebrigen Tage rund 700 Ausweiskarten à 10 und 20 Pf. für Rodelportier veranlagt. Noch viel größer war aber die Zahl der Zuschauer. In verwindern ist bei einem derartigen Betrieb, daß während des gebrigen Massenandrangs, abgesehen von kleinen „Ausschüßern“, keine ernsthafteren Unfälle zu verzeichnen waren. Auch bei der Eisenbahn, die vollaus zu tun hatte, um Herr der Winterportier zu werden, verlief der große Rodeltag zur vollen Zufriedenheit der Bahnverwaltung sowohl, als der Rodler.

Neim Rodeln verunglückt ist am Neujahrstag abend gegen 6 Uhr in der Nähe des Waldes die 19jährige Frieda Kraus aus der Gneisenaustraße 9. Sie zog sich einen Beinbruch zu. Die Sanitätswache brachte die Verunglückte nach dem hiesigen Krankenhaus.

Die Weihnachtsfeier der Heimarbeiterinnen-Gruppe, die am Neujahrstag nachmittags im Gesellschaftsaal stattfand, erfreute sich, wie immer, guten Besuchs, und nicht nur die großen, besonders auch die vielen, vielen kleinen Gäste waren hochbefriedigt von dem Gebotenen, das alle noch einmal in echt weihnachtliche Stimmung versetzte. Gesang und Deklamationen folgten sich in buntem Wechsel und den Höhepunkt bildete ein reiches Märchenpiel, dessen tadellose Vorführung ebensovoll von dem Eifer der kleinen Darsteller wie von der Mühe der einübenden Damen zeugte. Ein Schlußgedicht führte von Weihnachten zum Jahreswechsel hinüber, und dann erregten zwei inhaltreiche „Grabellade“ nochmals den Jubel der „Vereinskinder“, bis herab zu den Kleinsten, die nur erst „Grabellin“ konnten.

**Freiwillige für das 18. Armeekorps.** Vom 6. Januar 1914 ab können sich diejenigen jungen Leute, welche im Jahre 1914 bei einem Truppendeute des 18. Armeekorps als einjährig oder mehrjährig Freiwillige einziehen wollen, an jedem Dienstag bis 10 Uhr vormittags unter Vorlage der vorgeschriebenen Papiere in den Kasernen der betreffenden Truppendeute zur ärztlichen Untersuchung melden.

**Von den Friedhöfen.** Bisher Erwarteten früh sind die Gräfte auf unserem Nordfriedhof vergriffen worden. Zurzeit sind einfache Gräfte überhaupt nicht mehr vorhanden. Doppelgräfte nur noch in zwei Exemplaren. Sind diese vergriffen, dann wird der Erwerb von Gräften auf diesem Friedhof nur noch solchen Personen möglich sein, die 1000 Mark dafür auszuwenden in der Lage sind.

**Saison- und Inventurausverkäufe.** Vom 2. Januar bis 15. Februar können nach der für Wiesbaden gültigen Regierungsverordnung vom 19. November 1912 hier Saison- und Inventurausverkäufe von höchstens zweiwöchentlicher Dauer stattfinden. Bezüglich dieser Verkäufe bestimmt sodann das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, daß sie in den Ankündigungen ausdrücklich als Saison- oder Inventurausverkauf zu bezeichnen sind, ferner, daß sie im ordentlichen Geschäftsverkehr üblich sein müssen. Werden diese Vorschriften nicht beachtet, so kommen lediglich die gesetzlichen Bestimmungen über Veranlassung von Ausverkäufen in Betracht.

**Wiesbadener Vereinigung zur Bekämpfung von Schund und Schmutz.** Der 1. Arbeitsausflug der Wiesbadener Vereinianna zur Bekämpfung von Schund und Schmutz

neue Herr“ seines Amtes waltet, Freunden und Leiden des „zur Disposition“ gestellten Generalleutnants von Holzziel als dessen „alter ego“ zu teilen verzieht? Und in welcher einen würdigen Weise vermag die plötzliche „Erzellenz“ — Max Huga erkennt sich selbst dazu ohne weiteres — auch den Pflichten alter Jugendfreundschaft nachzukommen, als Herr von Bodenstein sich nach achtundzwanzigjähriger Trennung wieder bei ihm einfindet und den zum Tode Erschreckten an ein kleines Darlehen erinnert, das all die Zeit über nur in der Erinnerung geschlummert hatte. Rein noch so ahnenreicher Edelmann konnte den längst verbliebenen Freundesdienst besser erwidern als unsere „Erzellenz Max“, der Herr von Bodenstein für erhaltene Tausend und geforderte Zehntausend gleich. Dreißigtausend in Form einer Hypothek auf die Wirtshausvilla zurückgibt. So sind es nur behagliche Vorgänge, die uns als grotesksten Spitzbuben-Poppenpiel vorgelegt werden. Schlag auf Schlag, Schläger auf Schläger. Sehr wirksam läßt der Verfasser den Reffen Bodensteins in Fiffi eine nächtliche Bekanntschaft aus den Amoriären wiederfinden; man denke: die Tochter seiner Erzellenz als Animmiermädchen in einem Nachbarhaus! Und zum Schreien komisch wurde diese Komödie der Irrungen, da in Gestalt des Seminaristen Frib Ragergruppe sich das Verhängnis naht, der uneheliche Sohn des Generalleutnants nämlich, für den „Erzellenz Max“ in wahrhaft väterlicher und Bräutlein Fiffi in Hebevoll-schwermütiger Besorgtheit die Sünden des Vaters“ zu sühnen befreit sind. Dem Wangen die Krone aber verleiht das Erscheinen der hohen Polizei als Mätlerin bei „Erzellenz Max“, nachdem der Gemütsheiligkeit und seine Stupe, der in einen herabschafflichen Diener umgewandelte „Müsterheim“ Kunde nicht zu vergessen, einige schreckliche Minuten verbracht hatten... che sie mit dem wirklichen Grund des Erscheinens vom Polizeikommissar Hauptmann a. D. von Sandt bekannt gemacht wurden. Nur ein Spielverderber drohte: der Wachtmeister Kribben, von Sandt getreuer Knoppe, dem trotz aller Veränderung in „Erzellenz Max“ äußerem Reichen und „Eigentümlichkeit“ dieses Gehört untrügliche Spuren des Originals zu tragen scheint, Spuren, die sich zum bestimm-

ten Verdacht, ja bis zum Verhör verdichten. Aber Kribben denkt und den Sultan der Türkei läßt der Verfasser alles zum Besten lenken. Im rechten Augenblick ward Max Huga als Generalleutnant von Holzziel telegraphisch durch die zeitgemäße Aufforderung erkreut, in Konstantinopel das Kommando eines Armeekorps zu übernehmen, und genant, wie alle Spitzbuben in der Komödie nun einmal sein müssen, versteht „Erzellenz Max“ aus diesem Verlegenheitsangebot eine Zuflucht zu drehen. Läßt seinen alten Freund Bodenstein die türkische Mission übernehmen mit dem Hauptmann, den er zum Obersten befördert, als Souschef, und macht die leidige Gemütsheiligkeit des getreuen Kribben gerade im schönsten Konfessionmoment zur Schamade. Das Spiel könnte jetzt zur Freude der „Billenbestzer“ und des schadenfrohen Publikums zu Ende sein, wenn nicht der, man muß das zugeben, in allen Möglichkeiten so überaus nette Verfasser einer unausbleiblichen Frage etwaiger Reugierier vorbeugen wollte. Der Frage nach dem wirklichen Besizer des Hauses, in dem sich Max Huga mit Mutter und Fiffi nun einmal seligsetzt hatte. Und in der Tat. Nachdem die „türkische Militärmission“ verabschiedet und Kribben dahin gesandt, wo der Pfeffer wächst, wird die Szene zum Tribunal. Die wahre Erzellenz, Herr von Holzziel, erscheint, mit Gemahlin von der Sommerreise zurückkehrend. Wenn aber jetzt der Zuschauer oder ein lieber Leser etwa an ein Ende mit Schreden für „Erzellenz Max“ glauben — das ist irrig: es gibt nur Vergeltung. Für die gemachten Sünden der ersten Erzellenz nämlich. Und über das Wie? noch mehr auszulassen, müssen wir uns versagen. Das muß man sich als detailliertes Dessert dieses spitzbubischen Menus im Residenztheater anstiften lassen... Und zwar nicht eigentlich diesen letzten Gang einer Spitzbubenskomödie nur, sondern das Menu, die Speisefolge als Ganzes. In der trefflich gewürzten Zubereitung durch mimische Kunst. An einer Stelle seiner Hamburgischen Dramaturgie spricht Lessing von den schwachen Eindrücken der deutschen Bühne, und klagt: „Wir gehen, fast alle, fast immer, aus Reugierde, aus Mode, aus langer Weile, aus Gesellschaft, aus Begierde, zu begaffen oder begafft zu werden, ins Theater.“

Es ist merkwürdig, wie wenig verändert sich die Ziele des deutschen Theaterpublikums haben, in einhundertfünfzig Jahren! Nur in einer Hinsicht ist wohl ein entschiedener Wandel erfolgt, und zwar in bezug auf die Anziehung, die von den Darstellern der Komödie ausgeht. Das schlechteste Nachwerk, die ödeste Fabel, sie werden passend, wenn gut gespielt wird. Es soll nicht gerade gesagt sein, daß „Erzellenz Max“ jene Klassifizierung... verdient. Sicher ist es aber, daß diese mitunter arg langweilige Komödie zur erbaulichsten Kurzweil wird, weil die Darsteller die Schwächen des Verfassers durch die Stärke der von ihnen gebotenen Kunst überbrücken. Deshalb wird „Erzellenz Max“ die Menge anziehen: man wird Ernst Bertram in der Titelrolle, eine meisterliche Schöpfung, Minna Käte als Mutter Huga und grandiose Frau Erzellenz, Stella Richter, die reizendste und natürlichste aller „Generalstöchter“ bewundern, wird über B. Schäfer, den Flüsterheim- und Erzellenzdiener, herzlich lachen; man wird die Schtheit der Verbrechervorgabe von Wills Ziegler, des „Blühwurm“, bewundern, den Persergeneral (Germann Schröder) samt Reffen (Friedrich Deua) gebührend anerkennen, und nicht minder den Polizeikommissar (R. Miltner-Schnau) und den „Sohn“ (Hil. Bauer). Und zum Schluß als Dessert die heimgekehrten Willenbestzer (Reinh. Hager und Mara. Pader-Freiwald), wie oben angedeutet, vergnügt genessen. Nur die Spitzbubenskomödie als solche, die kann uns — gestohlen bleiben.

**Die „Mona Lisa“ auf der Reise nach Paris.**

Die „Mona Lisa“ wurde am Dienstag abend im Automobil unter harter Polizeibedeckung nach dem Bahnhof in Mailand abgehrt. Um 8 Uhr verließ der Zug Mailand und fuhr über Turin nach Paris. Die Uebergabe des Bildes an die französische Behörde fand nachts 3 Uhr auf dem Bahnhof in Modena statt. In Mailand war das Gemälde an den beiden Tagen der Ausstellung von 60 000 Schaulustigen besucht worden und weitere 40 000 mußten wegen Ueberfüllung des Raumes zurückgewiesen werden.

(Ausschuß gegen Schundliteratur) und der 2. Arbeitsausschuß gegen Schmutz in Wort und Bild veranstalteten am Dienstagabend eine gemeinsame Sitzung im Reformgymnasium zur Besprechung der vor Weihnachten veranstalteten Bücherausstellung. Es wurde festgestellt, daß sich das Bedürfnis geltend gemacht hat, diese Ausstellung in kommenden Jahren mindestens acht Tage ununterbrochen offen zu halten und beschließen, dahin zu wirken, daß dies möglichst wird. Außerdem wurde beschlossen, die Sammlung der guten Literatur bedeutend zu erweitern, so daß die nächstjährige Ausstellung noch eine größere Auswahl bieten wird. In Zukunft soll diese sich nicht mehr auf Literatur allein, sondern auch auf Wanderschmuck erstrecken. Ein kleiner Versuch in dieser Hinsicht, der dieses Jahr schon gemacht wurde, hat sich gut bewährt. Die Ausstellung soll daher in Zukunft auch die Künstlerzeichnungen, die Meisterbilder des Kunstwarts und andere aufnehmen, um den Wanderschmuck zu bereichern.

**Eine peinliche Szene** ereignete sich am Abend des 1. Januar vor dem hiesigen Residenztheater nach Schluß der Vorstellung. Verließen da ein Herr und eine Dame das Theater, als plötzlich eine andere Dame auf das Parkett losstürzte und beide mit Faustschlägen trafte. Trotzdem das Publikum und verschiedene Schutzleute versuchten, die Reizende zurückzuhalten, gelang es ihr dennoch immer wieder, ihre Handgreiflichkeiten fortzusetzen. Der Kampf fand erst sein Ende, als das angegriffene Paar den Kampfsplatz eilig verließ. Wie wir erfahren, handelt es sich um einen Gerichtsassessor aus Mainz, der mit einer hiesigen Dame in Verhältnis hatte, dem ein Kind entsprungen war. Da der Herr sich anscheinend nicht mehr um seine Geliebte bekümmerte und „anderweitige Verpflichtungen“ eingegangen war, suchte die freiziehende Erbin auf obenerwähnte Weise ihren Nachdruck zu fühlen.

**Durch Unfall eines Christbaumes** ereignete sich am Silvesterabend im Hause Adolfsstraße 29 ein Zimmerbrand, dem einige Möbelstücke zum Opfer fielen. Die Feuerwache konnte nach etwa 15-minütiger Tätigkeit den Brand löschen. Ein Kaminbrand entstand am Mittwochabend in dem Hause Schwalbacherstraße 17. Das Feuer wurde durch die Feuerwache in kurzer Zeit gelöscht.

**Inkallatorenschulstufus.** An der Gewerbeschule Wiesbaden beginnt am Mittwoch, 7. Januar, ein praktischer Arbeitskurs für Gas- und Wasser-Inkallateure. Anmeldungen für denselben werden an das Bureau der Gewerbeschule erbeten.

**Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.**

**Königliche Schauspiele.** Die Reihenfolge der Abonnementsbuchungen für die nächste Woche ist folgende: Sonntag B, Montag C, Dienstag A, Mittwoch B, Donnerstag D, Freitag A, Samstag C, Sonntag B, Montag B. Der Verein der Schleißer feiert Sonntag, den 4. Januar, abends 8 Uhr, im großen Saale des katholischen Gesellenhauses, Dohlemer Straße, sein 2. Stiftungsfest nebst Weihnachtsfeier und Ball.

**Aus den Vororten.**

**Sonnenberg.**

**Folgen des Schneeeis.** Am Dienstag vormittag kurz nach 8 Uhr kam in der steil abhängigen, engen Schlagstraße infolge des Schnees ein Einwagen ins Wutschen und stürzte um. Das Pferd blieb unverletzt und auch der Wagen wurde nicht stark beschädigt. Der Verkehr war infolge der engen Straße auf einige Zeit gestemmt. Bei dem gegenwärtigen Wetter tritt wieder das Bedürfnis der zweiten Verkehrsstraße wesentlich zu Tage.

**Raffau und Nachbargebiete.**

**Eine Erstickungskatastrophe.**

**n. Cannstatt, 31. Dez.** Gestern abend 8 Uhr wurde die Feuerwache I nach der Baustelle der städtischen Kläranlage gerufen und der Sanitätswagen mit dem Sauerstoffkoffer gefordert. Ein Bauarbeiter teilte der Hilfsmannschaft mit, daß in dem über 300 Meter langen Stollen 10 bis 15 Mann bewußtlos liegen. Nach Zurücklegung von etwa 20 Metern im Stollen wurden die ersten Bewußtlosen aufgefunden. Es waren fünf Arbeiter, die auf der Sohle umbrachten. Da die Luft im Stollen bereits mit giftigen Gasen geschwängert war und auch für die Rettungsmannschaft Lebensgefahr bestand, wurden drei Bewußtlose auf die zum Abfahren des Gerölls bestimmten kleinen Rollwagen geladen und die beiden anderen von den Hilfsmannschaften getragen. Die Träger wurden aber selbst bewußtlos und mußten samt den Getragenen von ihren Kameraden geborgen werden. Ebenso erging es einigen zu Hilfe eilenden Arbeitern. Draußen vor dem Stollen trat der Sauerstoffkoffer alsbald in Tätigkeit. Da Hoffnung bestand, die Opfer am Leben zu erhalten, wurden zunächst vier im Automobil und zwei im Sanitätswagen in das Cannstatter Bezirkskrankenhaus geschafft.

Es war nun klar, daß die Retter nur noch mit Hilfe des mitgebrachten Vergewerksapparats vordringen konnten, denn es galt nunmehr bis an die Spitze des Stollens, zu der Bohrstelle zu gelangen. Die Benzinmaschine, die das Geröll auf sogenannten Hundsen zu entfernen hatte, mußte überflüssig werden. An der Bohrstelle lagen zwei Arbeiter mit ihren Werkzeugen. Sie wurden über die Maschine gehoben und dann auf dem Hundsen dem Ausgang zugerollt. Bei dieser Arbeit entdeckte man neben der Maschine einen weiteren Verunglückten, der bereits tot war. Um sicher zu sein, daß kein Verunglückter im Stollen liegen blieb, unternahm der dienleistende Feldwebel mit einem Feuerwehrmann noch einen Erkundungsgang, auf dem noch ein zehntes Opfer gefunden wurde. Als die Retter den Rückweg antraten, merkten sie, daß ihnen selbst das Bewußtsein zu schwinden begann. Sie gaben Notzeichen, worauf die Kameraden vom Stolleneingang nachrückten und die Retter samt dem Opfer bargen. Es gelang, sämtliche Verunglückte, außer dem einen, dessen Tod sofort festgestellt wurde, ins Leben zurückzurufen, und es steht zu hoffen, daß sie ohne dauernde Schäden davontommen werden.

**# Frauenstein, 31. Dez.** Weihnachtsfeier. Am Neujahrstag hält der Turnverein im Lokale des Gasthauses zur Krone seine diesjährige Weihnachtsfeier mit Theateraufführung und Tonzergang ab.

**o. Naurod, 31. Dez.** Die Weihnachtsfeier des Männergesangsvereins brachte den Teilnehmern wieder einmal ideale Stunden. Neben einem stoffgeprägten Theaterstück hielten humoristische Vorträge die Nachmittagsstunde in Bewegung. Der Verein trug zur Abwechslung einige Lieder vor. Die Gabeverlosung brachte nur nützliche Sachen. Es war eine Familienfeier, wie sie schöner nicht gedacht werden kann. Erst der frühe Morgen machte dem Tanz ein Ende.

**g. Hefloch, 31. Dez.** Die Abendunterhaltung des Turnvereins am zweiten Feiertag verlief bei turnerischen Vorführungen und humoristischen Aufführungen sehr befriedigend. Ein Tänzer hielt die Teilnehmer bis zur Morgenstunde beisammen.

**i. Wehen, 2. Jan.** Verschiedenes. Als neugewähltes Mitglied des evangelischen Kirchenvorstandes wurde in dem gestrigen Gottesdienst Bürgermeister Rau eingesetzt. — Die Silvesternacht verlief hier — wahrscheinlich infolge der grimmigen Kälte — überaus ruhig; selbst von dem üblichen Neujahrsschießen und dem Abbrennen von allerhand Feuerwerkskörpern war nichts zu vernehmen. — Für den zum 1. Januar nach Frankfurt verzogenen Schornsteinfegermeister Peter Schwan wurde der Maurermeister Karl Meißer zum Bürgermeisterstellvertreter gewählt.

**n. Langenschwalbach, 30. Dez.** Ehrung. Am Sonntag beging die freiwillige Feuerwehr eine Ehrenfeier für ihren ausscheidenden Branddirektor Rud. Kauth, der wegen vorgerückten Alters und aus Gesundheitsrücksichten zum Jahresluß seine Aemter im Feuerlöschwesen freiwillig niederlegte. Hierzu waren erschienen als Vertreter des Landeshauptmanns Landesbaumeister Neumann, für den Verbandsvorstand die Herren Braidt und Braun aus Wiesbaden sowie Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten, der Wehren des Bezirks und viele Kameraden. Oberbrandmeister Dieffenbach gedachte der Verdienste des Herrn Kauth in der hiesigen Wehr als auch im Bezirk und Verband. Derauf überreichte er dem Jubilär für seine zweiundvierzigjährige Tätigkeit die Ehrenurkunde als Ehrenkommandant der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, und als Ehrenvorstand der ersten Gasse im zwölfsten Feuerwehrbezirk eine Mappe. Landesbaumeister Neumann überbrachte Grüße und Dank des Landeshauptmanns und des Landrats. Die Vertreter des Verbandes gedachten mit warmen Worten der Mitarbeit des Gefeierten und bedauerten den Verlust seiner allzeit hilfsbereiten Wirksamkeit. Stadtverordnetenvorsteher H. Herbel gedachte der Verdienste im besonderen als Vorkämpfer. Herr Kauth dankte für die ihm zuteil gewordene Ehrung.

**# Unterliederbach, 1. Jan.** Besitzwechsel. Der Landwirt Carl Reclus kaufte die Hofraute des am oberen Ort befindlichen Besitzums des Kaufmanns Carl Graubner für 42 000 Mark.

**i. Uffingen, 31. Dez.** Persönliches. Dem Korstassenrendanten Krause wurde der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

**m. Camberg, 31. Dez.** Verkehrserleichterung. Auf eine gemeinsame Eingabe der beiden Zweige der Eisenbahnlinie von Camberg und Uffingen an die Eisenbahndirektion Frankfurt betreffs Verlegung des Bundes 601 (ab Camberg vormittags 6,55 Uhr) ist folgendes Antwortschreiben eingegangen: „Der Personenzug 601 (Frankfurt-Uffingen) wird vom 1. Mai 1914 ab derart früher abgefahren, daß er in Uffingen den Anschluß an den 7,25 Uhr vormittags abgehenden Schnellzug D 126 in der Richtung Coblenz erreicht.“

**h. Müdesheim, 31. Dez.** Modelunfall. Beim Modeln im Engerweg erlitt gestern abend der 19-jährige Walter Uffinger von hier einen schweren Unfall, indem er das linke Bein brach.

**d. Müdesheim, 1. Jan.** Einigung zwischen den Ärzten und der Ortskrankenkasse. Zwischen Ärzten und der Ortskrankenkasse ist entsprechend dem Berliner Abkommen eine Vereinbarung getroffen worden, wonach die Rosenärzte die Behandlung der Rosenmüdigkeiten wie bisher vornehmen unter der Bedingung, daß seitens der Kasse den neuabzuschließenden Verträgen rückwirkende Kraft ab 1. Januar 1914 gegeben wird. Die Behandlung der Mitglieder erfolgt also wie bisher und es 370 der R.-V.-D. findet entgegen den bisherigen, auch bereits in die Öffentlichkeit gebrachten Beschlüssen keine Anwendung.

**St. St. Goarshausen, 31. Dez.** Justizpersonale. Gerichtsassessor Adam ist von hier als Hilfsrichter an das Amtsgericht in Limburg versetzt worden.

**o. Preußisch, 1. Jan.** Weichenlandung. Gestern wurde hier eine bereits längere Zeit im Wasser gelegene männliche Leiche aus dem Rhein gelandet. Alter 25 bis 30 Jahre, 170 Zentimeter groß, rötlich-blondes Haar, Bekleidet war sie mit dunkler Hose, gezeichnete Jacke, grauer Lederschuhe, Jagdtasche und weissem Gummifragen. In einem bei der Leiche vorgefundenen Notizbuch waren mehrere Adressen mit dem Familiennamen „Japp“ aufgeschrieben.

**h. Nassau, 1. Jan.** Ernennung. Herr Rechtsanwalt Gies wurde mit dem heutigen Tage zum Notar ernannt.

**3. Gms, 1. Jan.** Modelunfall. Ein junger Mann von hier, der beim Modeln auf einer abhängigen Landstraße ausweichen wollte, fuhr gegen eine Mauer und zog sich dabei einen doppelten Beinbruch zu. Ein zufällig vorbeifahrender Arzt legte dem Schwerverletzten einen Notverband an und nahm ihn mit ins hiesige Krankenhaus.

**4. Dies, 1. Jan.** Das Messer. Die Silvesternacht hat mit einem traurigen Mißfall geendet. Gegen 2 Uhr früh wurde der Sohn des Schornsteinfegermeisters Graf in der Nähe der Zahnbrücke überfallen und durch einen tiefen Messerhieb in den Rücken bedenklich verletzt. Der Täter entkam in der Dunkelheit unerkannt.

**□ Weilburg, 31. Dez.** In der Sitzung des Kreistages wurde der Abschluß von Verträgen mit den Main-Kraftwerken in Höchst und den Underbüschen Eisenwerken in Wehlar über die Versorgung des Oberlahnkreises mit elektrischer Energie für Licht, Kraft und sonstige Zwecke mit allen gegen eine Stimme beschlossen. Weiter gab der Kreistag zur Aufnahme einer Anleihe bis zu 600 000 Mark bei der Nassauischen Landesversicherungs-Anstalt in Kassel zu einem Zinssfuß von 4 1/2 Prozent seine Zustimmung. 57 Gemeinden mit 34 906 Seelen kommen hierbei in Betracht.

**h. Dömers, 1. Jan.** Neuer Bürgermeister. Anstelle des freiwillig von seinem Amt zurückgetretenen Bürgermeisters Weurer wurde Wäckermeister und Kaufmann Grosse gewählt.

**tz. Wickenhausen, 1. Jan.** Festnahme eines Mörder. Der Mörder des Försters Knoche, Fuhrmann, ist heute Morgen durch drei Gendarmen festgenommen und in das hiesige Gefängnis eingeliefert worden. Fuhrmann gab sich dem Wirt des Gasthauses „Zur Krone“ zu erkennen, wobei er die Absicht geäußert hatte, sich der Polizei zu stellen.

**h. Freilingen, 29. Dez.** Schnee und Auto. Nachdem die Weihnachtstage Schnee, der Samstag Tauwetter gebracht hatten, gab es gestern wieder Neuschnee, der bis heute anhielt. Es fielen solche Schneemassen, daß jeder Verkehr abhemmt war, zum Teil ganz stockte. Die Kleinbahn Selters-Hödenburg konnte morgens gar nicht fahren; erst mittags nach 12 Uhr kam der erste Zug in Selters an. Die Staatsbahn hatte über eine Stunde Verspätung. Das Privatfahrzeug lag still; nur ganz vereinzelt sah man eine Fuhrer sich mühsam durch den Schnee arbeiten. Nur unser Auto hielt seinen Fahrplan pünktlich ein. Die Unglücksstraben, die unserer Autoverbindung ein sicher

res Ende durch die Winterwierigkeiten prophezeit, haben also bis jetzt noch, und hoffentlich für immer, falsch geirrt.

**h. Neunkirchen (Westerwald), 31. Dez.** Einen Theaterabend hatte am Sonntag die hiesige freiwillige Feuerwehr veranstaltet. Das recht zahlreich anwesende Publikum spendete den Darstellern für das vortreffliche Spiel herzlichen Beifall. Das vom Kommandanten ausgebrachte Kaiserhoch fand begeisterte Aufnahme. An die Vorstellung schloß sich ein Ball.

**— Sch. Aus dem Biedertal, 30. Dez.** Von der Kleinbahn. Schon wieder tritt die Ohnmächtigkeit der Biedertalbahn in vollem Glanze ans Tageslicht. Einen Tag nur hat es geschneit, aber trotzdem verlagte bereits am Sonntag abend der Betrieb auf der ganzen Linie. Das vielbesprochene „Biederleschen“ vermochte die geringe Steigung von Station Heuchelheim nach dem Windhof nicht zu erklimmen. Dazu mußten am Montag früh alle die vielen Arbeiter, die in Gießen beschäftigt sind, den Weg zu Fuß zurücklegen. Wann wird der Ruf nach einer Vollbahn von Gießen nach dem Hinterlande Berücksichtigung finden?

**— Sch. Biedertal, 30. Dez.** Ein neuer Aussichtsturm. Während der Ausfluchtsturm auf der „Zackpfeife“ ausschließlich für den Touristenverkehr geschaffen wurde, plant man jetzt einen gleichen Turm auf dem nahe gelegenen Altenberg. Der Verschönerungs- und Verkehrsverein hat dieserhalb einen Antrag erlassen.

**h. Kassel, 2. Jan.** Plötzlicher Tod. Gestern abend wurde auf der hiesigen Station die Ehefrau des früher hier bediensteten Gendarmen Besser nach dem Aussteigen aus einem Zuge von Wiesbaden auf dem Bahnhof von einem tödlichen Schlaganfall getroffen.

**z. Mainz, 30. Dez.** In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurden für Befreiung der Straßen am neuen Realgymnasium 40 700 Mark bewilligt. — Längere Debatten gab es bei dem Antrag des Bürgermeisters auf Beibehaltung der städtischen Dienstbotenversicherung. Die allgemeine Ortskrankenkasse hatte es abgelehnt, eine Sonderklasse der Krankenversicherung für die Dienstboten zu errichten. Das gab der Bürgermeisterei Veranlassung, beim Ministerium den Antrag auf Beibehaltung der städtischen Dienstbotenversicherung zu stellen. Das Ministerium war mit dem Antrag einverstanden, wenn auch die Stadtverordneten noch vor dem 1. Januar ihm zustimmen würden. Mit großer Majorität wurde dem Antrag der Bürgermeisterei zugestimmt. Zum Schluß der öffentlichen Sitzung erfolgte der übliche Bericht über den Stand wichtiger Gemeindeangelegenheiten am Schluß des Jahres 1913.

**F. C. Kiffelsheim a. M., 1. Jan.** Wenig Verletzung des Briefgeheimnisses wurde die Ehefrau Schneider geb. Arndt von hier vom Schöffengericht Groß-Gerau in eine Weidstraße von zehn Mark genommen. Die Frau hatte ihrer Neugierde die Fügel schiefen lassen und einen von dem Kreisamt Groß-Gerau an die Bürgermeisterei Dornheim gerichteten Brief erbrochen und gelesen.

**— Nierstein, 30. Dez.** Mord. Die schwere Bluttat, der am zweiten Tage nach Weihnachten der dreißigjährigen Winger Adam Würz von hier zum Opfer fiel, charakterisiert sich nach den festgefundenen Zeugnisaussagen als eine sehr schwere, mit Vorsatz ausgeführte Tat. So wurde festgestellt, daß der jüngere der beiden verhafteten Brüder, Josef Ulrich, während er mit seinem Bruder Franz und dem Wäckerburschen Schmidt auf die heimkehrenden Brüder Nagel lauerte, sein Taschmesser herausholte und dieses dem Vater zum Dreinstechen überreichte. Schmidt lehnte es jedoch ab, worauf der ältere Bruder Franz Ulrich annahm. Mit diesem Messer drang der letztere auch sofort auf den seinem Freunde Nagel zu Hilfe eilenden Würz ein und brachte ihm den mit großer Wucht geführten tödlichen Stich bei. Neben den beiden Brüdern Ulrich und dem Wäckerburschen Schmidt war auch der Vater der beiden Ulrichs festgenommen worden. Da dieser das so lange gesuchte und später vom Polizeidiener Verch im Wingerstboden aufgefundenene Messer beiseite geschafft hatte.

**m. Kempten, 1. Jan.** Polizeifahren wurde gestern abend um 5 Uhr auf dem Bahnhof der 22 Jahre alte Hilfswärter Heimen. Er hatte die Signallichter angezündet und war zurückgetreten, um zu sehen, ob diese richtig hingen. In diesem Augenblick kam eine leere Maschine heran, die ihm Kopf und Beine abfuhr. Der Mann hinterläßt Frau und fünf Kinder.

**o. Langenselmsheim bei Kreuznach, 30. Dez.** Wasserleitung. Seit Jahren tobt hier der Kampf um die Wasserleitung. Es handelte sich um die Frage: Inhaberschaft und Neufassung der alten Wasserleitung und Weiterführung des Wasserwerks im eigenen Betriebe oder Verkauf desselben und Anschluß an das Kreiswasserwerk, welches 90 000 Mark für sie geboten hat. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderats wurde mit Stimmengleichheit der Verkauf beschlossen. Das Kreiswasserwerk Trollmühle wird sie sachgemäß in Stand setzen lassen und der Gemeinde zu günstigen Bedingungen sein vorantstehendes Wasser liefern.

**h. Frankfurt, 2. Jan.** Unglücksfall. Auf der benachbarten Station Niederrad ereignete sich gestern Nachmittag ein tödlicher Unglücksfall, wo der in hiesigen Hauptbahnhof bedienstete Wagenaufseher Schmidt von einem Personenzuge überfahren und getötet wurde.

**H. Frankfurt, 31. Dez.** Verschiedenes. Am Grenzgraben bei Oberrod wurde eine unbefannte, etwa 60 Jahre alte Frau erfroren aufgefunden. Anscheinend handelt es sich um eine Geistesgestörte, die, nur ganz notdürftig bekleidet, vor Hause fortgelaufen war. Die Leiche kam auf den Sachsenhäuser Friedhof.

**r. Darmstadt, 1. Jan.** Durch einen Neujahrsschuh getötet. In der Neujahrnacht kurz nach 12 Uhr wurde in seiner Wohnung in der Liebstraßenstraße der 26 Jahre alte Buchhalter Peter Dörkmann durch einen Schuh von einer der gegenüberliegenden Wohnungen aus in den Kopf getroffen. Er starb am Morgen nach der Aufnahme in das Krankenhaus. Wahrscheinlich handelt es sich um einen fehlgegangenen Freundschaft zur Jahreswende. Die Feststellungen ergaben, daß der Schuh nicht von der Straße, sondern nur aus der gleichen Höhenrichtung, wie die Wohnung des Toten, also etwa 2 Treppen hoch, gekommen sein kann, da die Schuhrichtung eine andere Deutung nicht zuläßt. Ein gegenüber wohnender Schneider wurde vorläufig festgenommen, da er erschossen haben soll, doch leugnet er.

**F. C. Aus Oberhessen, 1. Jan.** 78 Jahre im Dienst. Der 78 Jahre alte Schaffir der Gemeinde Harbach im Kreise Gießen, Kaspar Schäfer, 2. der 78 Jahre lang diesen Stintendienst in Harbach vertrat, trat heute in den Ruhestand.

**s. Kassel, 31. Dez.** Bewilligtes Nädrättis-gesuch. Dem kommandierenden General des 11. Armeekorps, General der Infanterie Herrn v. Schaeffer-Bonadel, ist heute der erbetene Abschied vom Kaiser unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens bewilligt worden.

**H. Düsseldorf, 1. Jan.** Der Konsumverwalter der Gerresheimer Glashüttenwerke Wilhelm Waffenschmidt, der in der verflochtenen Woche nach

# Wiesbadener Sport-Zeitung

## Pferdesport.

Aus dem Stall Oppenheim, Freiherr S. A. von Oppenheim hat als Leichtgewicht-Jockey für seinen Stall C. D. van der Ham engagiert, der das Gewicht von 43 Kilo in den Sattel bringen kann und erst in dieser Saison in England seine Lebrzeit beendet hat. Die nächstjährige Trainingsliste des Schlenderhauer Stalles liegt bereits vor. Sie umfasst nicht weniger als 32 Pferde, das sind sieben mehr als in der diesjährigen enthalten waren. Die beiden fünfjährigen Dolomit und Royal Blue stellen den ältesten Jahrgang vor, dann kommen die fünf vierjährigen Gladus, Diamant, Majestic, Kien ne va plus und Orsilde II, sowie zehn Dreijährige, während die Zweijährigen nicht weniger als fünfzehn Vertreter aufzuweisen haben. Es ist auf jeden Fall eine glänzende und sehr stattliche Streitmacht, mit der Freiherr S. A. von Oppenheim in die Saison 1914 geht.

□ **Marseille.** 1. Jan. Prix du Chateau d'If. 3000 Fr. 3000 Meter. 1. Moura, d'Alques Rocas d'Argent (G. Mitchell), 2. Le Sagouan, 3. Georgia. Tot. 55:10. — Prix de la Societe des Steeles. 4600 Fr. 3400 Meter. 1. A. Veil-Picards Baloria (Parfremont), 2. Saint Ange II, 3. Arsch. Tot. 15:10. — II. Prix de la Societe des Steeles. 5000 Fr. 3800 Met. 1. F. Gervais' Saint Maurice II (A. G. Bates), 2. Verdinal, 3. Rortil II, 4. Ief. Tot. 46:10, Pl. 15, 11:10. — Prix du Pharo. 4000 Fr. 3000 Meter. 1. A. Veil-Picards Brote Amie (Parfremont), 2. Annibal VII, 3. Babette. 5 liefen. Tot. 14:10. Pl. 15, 15:10.

## Wintersport

**Vobisligameisterschaft von Deutschland.** Der Deutsche Vobisligaverband hat nach dem Eintritt des Herzoglichen Vobisligaklub Oberhof in den Verband über die Austragung der Meisterschaften nunmehr dahin entschieden, daß der Herzogliche Vobisligaklub die Vobisligameisterschaft von Deutschland erhält, die voraussichtlich am 8. Februar in Oberhof zum Austrag gelangt. Dem Sauerländischen Vobisligaklub wurde die Meisterschaft von Europa überwiesen, die am 1. Februar in Winterberg vor sich gehen soll.

## Luftschifffahrt.

### Die National-Flugspende.

Die Förderung des deutschen Flugzeugwesens durch die Nationalflugspende ist aus dem Jahresbericht des Kuratoriums der Flugspende für das Jahr 1913, der eben erschienen ist, besonders klar ersichtlich. Die Statistik des Jahresberichts schließt mit dem 10. Dezember. Es bleiben also unberücksichtigt die in den letzten Dezemberwochen noch um die Prämien der Flugspende ausgeführten Flüge. Nach den Angaben des Jahresberichts haben im vergangenen Jahre 12 deutsche Flugzeugführer die vor dem Eintritte der Nationalflugspende bestehende höchste deutsche Mindestleistung im Dauerflug erreicht, 13 Flugzeugführer haben sie überboten; im Ganzen gab bis zum 10. Dezember rund

300 Flugzeugführer für kriegsbrauchbare Leistungen, d. h. bis zu Feld-Piloten, herangebildet worden. Im Wettbewerb um die Stundenprämie waren die Leistungen der Zivilflieger folgende: Ueber 1 Stunde flogen 154, über 2 Stunden 69, über 3 Stunden 36, über 4 Stunden 21, über 5 Stunden 13, über 6 Stunden 10, über 7 Stunden 2 und über 8 und 9 Stunden je 1 Pilot. Sehr wechselvoll war der Kampf um die Monatsrente, von 4000 Mark, um den weltweiten Ueberlandflug und von 2000 Mark um den Dauerrekord. Nach der ursprünglichen Ausschreibung durften um diese Rente auch Militärlieger konkurrieren, die an Stelle von Geldpreisen Ehrenpreise erhalten sollten. Im Ueberlandfluge haben alle die Militärlieger tüchtigste geleistet, im Dauerfluge dagegen nahmen es die Zivilflieger mit den Militärliegern auf. Von den Zivilfliegern wurde der Rekord um die Dauerrente sehr bald angegriffen und bereits am 4. März wurde von Sehmayer die Rente mit einem Fluge von 6 Std. 4 Min. erobert. Da sich die Zivilflieger um die Ueberlandflugerente nicht bewarben, entschloß sich das Kuratorium der Nationalflugspende, durch Ausdehnung der Konkurrenz auch auf Militärlieger diesen einen großen Anreiz zu geben. Diese Änderung hatte dann auch den erwünschten Erfolg und im Juli setzte sich als Erster der Flugzeugführer Reichelt (Garlan) durch seinen Flug Berlin-Biel-Posen (500 Kilometer) in den Besitz dieser Rente, die er vom 22. bis 31. Juli bezog. Dann löste ihn Schüler (Ago) ab, der durch einen Flug Berlin-Wien 520 Kilometer erzielte. Aber auch er blieb nur vom 1. August bis 7. August im Besitz der Rente; dann verbesserte Friedrich (Gritsch) die Leistung mit einem Fluge von Johannisbad nach Inherburg auf 615 Kilometer. Diese Leistung wurde gleichfalls noch im August überboten, denn am 26. August trat Viktor Stoeffler (Koiatki) durch seinen Flug Habsheim-Schlopp (900 Kilometer) in den Besitz der Rente, die er bis zum 7. September bezog. Er mußte sie dann an Reichelt (Garlan) abtreten, der auf der Strecke Berlin-Paris 1025 Kilometer erzielte. Der Inhaber der Rente ist seit dem 16. September Stiefpater (Reannin), der mit seinem Fluge Freiburg-Königsberg den Rekord für den weitesten Ueberlandflug in gerader Richtung auf 1150 Kilometer brachte. Die Monatsrente von 2000 Mark für den Dauerrekord bezog Sehmayer für seinen bereits oben erwähnten Flug von 604 Kilometer vom 17. März bis 7. Juli. Dann trat Delerich (Deutsche Flugzeug-Werke) für die Zeit vom 8. Juli bis 25. August mit einem Fluge von 6 Std. 8 Min. an seine Stelle; es folgte Viktor Stoeffler (Koiatki) vom 26. August bis 25. September, der es auf 7 Stunden 15 Min. brachte. Der vierte Rentenempfänger war dann Panger (Luftfahrtschiffbau Bitterfeld), der 9 Std. 1 Min. flog und bis zum 27. Oktober die Monatsrente genießen konnte. Ihn löste schließlich Rehr Laitich ab, der mit 9 Std. 28 Minuten den Rekord hält. Daß den gesteigerten Leistungen entsprechend im Jahre 1914 das System einige Veränderungen erhalten soll, daß im Wesentlichen aber die Prämien und Renten beibehalten werden sollen, haben wir bereits berichtet. Für das Jahr 1913 wurden für Prämien bis zum 10. Dezember 479.513 Mark verausgabt. Für das Jahr 1914 rechnet für diese Zwecke noch ein Fonds von 400.000 Mark zur Verfügung.

## Die deutsche Militärmission in der Türkei.

Wie die Agentur Havas aus Konstantinopel meldet, erklärt man in dortigen deutschen Kreisen, daß irgend ein Wechsel in der Auffassung über die deutsche Militärmission nicht eingetreten sei. General Liman v. Sanders wird nach wie vor das erste Armeekorps befehligen und erster Militärinstrukteur sein. Die deutschen Offiziere werden demnach die Garnisonen des ersten Armeekorps besetzen.

## Ein liberales rumänisches Kabinett in Sicht.

Aus Bukarest wird gemeldet: Der Rücktritt des Kabinetts ist nunmehr eine Frage von Tagen. Ein liberales Kabinett unter Jonel Bratianu ist sicher. Diese würde höchenigst die Agrarreform und die Wahlreform durchführen.

## Die Kabinettstürze in Serbien.

Der Draht meldet uns ferner aus Belgrad: Königs Peter empfing am Neujahrstage die Führer sämtlicher politischer Parteien, um mit ihnen über die Krisis zu konferieren. Es ist so gut wie sicher, daß ein Koalitionsministerium mit Anschluß an die Jungradikalen gebildet werden soll. Seine Aufgabe wird es sein, das Budget in der zweiten und dritten Lesung und mehrere andere wichtige Fragen zu erledigen.

## Grenzgefechte zwischen Griechen und Albanern.

Zusammenstöße zwischen Griechen und Albanern haben nach Meldungen aus Janina in den letzten Tagen an der norddeutschen Grenze stattgefunden. Zahlreiche Banden mohamedanischer Albaner versuchten einen Angriff auf Tepilens. Der Angriff wurde nach dreitägigem, heftigem Kampfe von der sogenannten heiligen Schor zurückgeschlagen.

## Zur Lage in Mexiko.

Aus Veracruz meldet der Draht: Ein Zug mit Bundesstruppen ist 170 Meilen südlich von Mexiko in die Luft gesprengt worden. In dem Zuge sollen von 80 Mann nur 3 am Leben geblieben sein. Da auch die Eisenbahnstrecke zerstört ist, ist der Verkehr unterbrochen.

## Ungarische Unabhängigkeitsbewegung in den Vereinigten Staaten.

Auffehererregende Enthüllungen über österreich-ungarische Propaganda unter den in den Vereinigten Staaten lebenden Ungarn veröffentlicht das „New-York Journal“. Danach durchziehen zahlreiche Agitatoren die Vereinigten Staaten, um Stimmung für eine bewaffnete Bewegung der Ungarn zur Losreißung von Österreich zu machen und sammeln zugleich Gelder zur Bewaffnung von Revolutionären. Die Seele der Agitation soll Graf Sechenyui sein, in dessen Händen sich auch große Geldmittel befinden und der in enger Verbindung mit Vanderbilt steht. Vanderbilt bringt diesen Bestrebungen lebhaftes Sympathie entgegen und ist auch bereit, sie mit Geldmitteln zu unterstützen. Auch Frankreich soll heimlich den ungarischen Revolutionären Förderung angedeihen lassen. Die Organisation soll bereits soweit vorgeschritten sein, daß ein Kampf für die ungarische Unabhängigkeit mit Erfolg aufgenommen werden kann. Wenn auch diese Enthüllungen mit einiger Vorsicht zu genießen sind, so haben sie doch wenigstens rein äußerlich eine gewisse Berechtigung. In den Vereinigten Staaten wohnen zahlreiche Ungarn, die die Ehre von politischen Flüchtlingen aus der großen ungarischen Revolution sind. Auch Kossuths Aufenthalt in den Vereinigten Staaten ist nicht ohne Wirksamkeit auf die in Amerika lebenden Ungarn geblieben. Es bestehen zahlreiche Vereine, die den Namen des Führers der ungarischen Revolution tragen. In ihnen herrscht die Tradition der alten ungarischen Freiheitskämpfer fort.

**Locken** halbor, Naturgetreu, Dr. Rudolfs Sabinlinwasser, 1,00, 0,80, 0,60, Pomade 1,50, 1,00. Franz Kuhn, Kronen-Parf., Rärnberg. Hier: in Apotheken, Drogerien u. Parfüm. 61/4

## Geschäftliche Mitteilungen.

### Bereinsbank Wiesbaden.

Mit dem 1. Januar d. J. hat die Veränderung des Namens des hiesigen Allgemeinen Vor- und Spar-Kassenvereins zu Wiesbaden, e. G. m. b. H., in Vereinsbank Wiesbaden, e. G. m. b. H., stattgefunden, worauf die Direktion im Inseratenteil besonders darauf aufmerksam macht. Die Genossenschaft, welche im nächsten Jahre ihr fünfzigjähriges Jubiläum feiert, wird auch unter dem neuen Namen an ihren bewährten geschäftlichen und gemeinsinnigen Grundsätzen zum Wohle ihrer Mitglieder und Geschäftsfreunde festhalten. Der dem ausgeübten Geschäftsbetriebe mehr angepaßte Name dürfte der Genossenschaft manche neue Freunde zuführen.

Verübung erheblicher Unterschlagungen flüchtig wurde, ist in der Schweiz verhaftet worden. Gleichzeitig ist die mit ihm geflüchtete Bürogehilfin Magda Witte von der hiesigen Kriminalpolizei festgenommen worden. Nach den bisherigen Feststellungen beträgt die unterschlagene Summe erheblich mehr als die anfangs angenommene Summe von 20.000 Mark.

## Gericht und Rechtsprechung.

**Die Leipziger Löwenjagd vor Gericht.** Als in der Nacht zum Montag, den 20. Oktober, der Zirkus Barnum vom Leipziger Reppplatz nach dem Bahnhof zurücktransportiert werden sollte, stieß ein mit Waren besetzter Wagen vor einer Wirtshaus an der Berliner Straße mit der Deichsel einen Löwenwagen so scharf an, daß dieser arg beschädigt wurde. Es gelang bekanntlich acht Löwen, zu entkommen. Durch ein großes Schuttmannsaufgebot wurden sechs Löwen erschossen, während zwei Tiere wieder eingefangen wurden. Der Direktor des Zirkus, Artur Kreiser, erhielt einen Strafbefehl über 100 Mark, weil ihn ein fahrlässiges Verschulden insofern traf, als er an dem verunglückten Transportwagen schadhafte Dreier und verrostete Räder nicht befestigen und dem Transport sachverständige Begleiter nicht begeben ließ. Der Fahrer des Warenwagens, Hermann Otto Schmeller, erhielt einen Strafbefehl über 10 Mark, weil er verbotswidrig an der Berliner Straße, in der Straßenbahnverkehr war, unter Außerachtlassung seines Fahrwerkes in einer Wirtshaus einkehrte. Beide beantragten richterliche Entscheidung, so daß sich gestern das Leipziger Schöffengericht mit der Angelegenheit beschäftigen mußte. Das Urteil lautete: Der Angeklagte Kreiser wurde wegen Uebertretung nach § 307 RStG II des Strafgesetzbuches zu 100 Mark Geldstrafe, eventuell zehn Tagen Haft, der Angeklagte Schmeller wegen Zuwiderhandlung gegen § 151 der Verkehrsordnung zu 25 Mark Geldstrafe, eventuell fünf Tagen Haft verurteilt.

### Der Prozeß gegen Kaplan Schmidt.

Aus New York wird gemeldet: Der erste Prozeß gegen Kaplan Schmidt ist ergebnislos ausgegangen, da nach amerikanischem Recht Einflutmaßigkeit der Geschworenen zur Verurteilung erforderlich ist. Der Prozeß kann in solcher Rolle noch einmal wiederholt werden. Die Geschworenen schlossen Dienstagabend nach Mitternacht die Verhandlung; sie fanden sich immer noch mit zehn Stimmen für „Schuldig“ und zwei Stimmen für „Unzurechnungsfähig“ gegenüber. Vor einer neuerlichen Verhandlung dürfte eine nochmalige Untersuchung des Geisteszustandes des Kaplans durch eine Kommission erfolgen.

## Bermischtes.

### Das Unwetter im Rheine.

Aus Berlin meldet man: Der letzte große Schneesturm war der schwerste seit Jahrzehnten. Die Schneehöhe betrug in Berlin 40 Zentimeter. Im Straßenbahnverkehr ist durch den Schnee eine große Störung eingetreten. Der Betrieb der Autobusse erfolgte noch ziemlich regelmäßig, ebenso der Hochbahnverkehr. Der Betrieb der Pferdebusse war gänzlich gestört. Mit der Fortschaffung der Schneemassen sind etwa 6000 Arbeitslose beschäftigt gewesen.

Der Draht meldet aus Kiel: Nachdem der gewaltige Nordoststurm im Laufe der Mittwoch Nacht angehalten hat und auch die Hochflut wieder zurückgegangen ist, ist das Strand- und Hafengebiet von der Ueberschwemmung wieder frei. Die Härdamauer haben den Verkehr wieder aufgenommen. Hier herrscht ein Grad Kälte.

Weiter kommt aus Greifswald folgende Meldung: Dienstag nachts stieg das Hochwasser weiter. Die Feuerwehr mußte mehrfach in Anbruch genommen werden. Insbesondere mußte sie wiederholt Menschen aus den vom Hochwasser gefährdeten Häusern retten. Das Elektrizitätswerk und die Ueberlandzentrale haben die Tätigkeit eingestellt. Infolgedessen ist die Stadt ohne Licht und ohne Trinkwasser.

## Schweres Eisenbahnunglück bei Schneidemühl.

Dienstag mittag gegen 2 Uhr überfuhr ein von Berlin kommender D-Zug in der Nähe der Station Schneidemühl am Wege, der nach dem Dorfe Wehle führt, ein Gespann, welches vom Wochenmarkt nach Hause zurückkehrte. Sämtliche vier Personen, die sich in dem Wagen befanden, wurden getötet. Das Pferd blieb unverletzt. Der Bahnarzt, sowie Mitglieder der Sanitätskolonne begaben sich sofort an die Unglücksstelle. Soweit bis jetzt feststeht, handelt es sich um die Eigentümerin Quack, Mutter und Wilt Galla. Die vierte getötete Person ist die Ehefrau des getöteten Eigentümers Quack. Wie man hört, soll der Bahnwärter vergessen haben, die Schranke zu schließen.

## Letzte Drahtnachrichten.

### Das Neujahrstfest am Kaiserhofe.

Die Neujahrseier am kaiserlichen Hofe wurde in der üblichen Weise begangen. Im Weißen Saale war Gratulationscour, bei der der Kaiser dem Reichskanzler kräftig die Hand schüttelte. Die Präsidenten der Parlamente sprachen dem Kaiser die Glückwünsche der Häuser aus. Um 11½ Uhr empfing der Kaiser die Votskaffer, hierauf das Staatsministerium, die kommandierenden Generale und Admirale sowie den neuernannten kaiserlichen Militärattaché Oberleutnant Dohemil Ven und seinen bisherigen Vertreter. Nachmittags fuhr der Kaiser bei den Votskaffern vor. Um sieben Uhr abends war Tafel für die kommandierenden Generale, woran sich für die letzteren eine Besprechung der Kaisermandate beim Kaiser anschloß.

### Eine Birkularnote des Papstes.

Kardinal Merry del Val ist der Aufforderung des Papstes gefolgt und hat allen Kardinälen und Bischöfen eine Birkularnote zugehen lassen, in der er die kirchlichen Pflichten daran erinnert, daß die Frage ihrer Testamentsverfügungen unter Umständen zu Streitigkeiten Anlaß geben könnte. Er empfiehlt ihnen, ihr Testament dem Notar des heiligen Stuhles zu übergeben und keinerlei geheime Dokumente aufzubewahren, deren Veröffentlichung dem Ansehen der Kirche schaden könnte.

**Wir bitten** ::  
uns über jede Unregelmäßigkeit in der Zustellung unserer Zeitung sofort zu benachrichtigen.

**Wir wollen** ::  
daß unsere Besucher die

**Wiesbadener Neueste Nachrichten**

pünktlich erhalten. Unsere Trägerinnen sollen überall, wo es nicht anders gewünscht wird, die Zeitung

**in die Stockwerke bringen.**

# „Mag auch die Liebe weinen.“

Roman von Fr. Schue.

(39. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
 „Hängst Du schon wieder an? Willst Du mir diese letzten, schönen Stunden durch Dein Grübeln verderben? Ich sagte es Dir gestern schon. Du mußt Geduld haben. Wenn die Eltern jetzt schon etwas erfahren — Du weißt, wie Mama ist — gleich würdest Du verurteilt werden, so weit, daß wir uns nie wiedersehen würden! Ich warte auf einen Glücksfall, der kommen muß! Und wenn Du bei mir bist, sollst Du an nichts anderes denken, als an die Gegenwart, an mich! Was kümmert mich morgen?“ Sie trällerte die Studentenweise:

„Der weiß, ob nicht die Welt  
 Morgen in Schutt zerfällt!  
 Wenn sie nur heut' noch hält —  
 Heute ist heut'!“

Sie geschickte entwand sie sich ihm doch, wußte ihn zu verdrängen — er mußte sich ihr fügen, so schwer es ihm in seinem geraden, christlichen Sinn wurde.

Juttas lieblicher Anmut, ihrer Ueberredungskunst gelang es schließlich, Vori zum Mitachen nach der Oberförsterei zu bewegen. Wie ein Kind freute sie sich darüber, und scherzend versprach sie, Vori heute Abend pünktlich und gewissenhaft wieder „abzuliefern“.

Nach einigen Tagen, während Vori wieder bei Cagerts war, hielt Frau Maria Berger einen Brief, den Erich vom Postamt mitgebracht hatte, in der Hand, adressiert an „Fräulein Nora Berger, Försterei Steinsfurt“. Die feine, schräg liegende Schrift mit den vielen Schönrkeln und Spizen ohne jeglichen Druck war ihr so wohlbelannt, daß ihr das Blut zu Herzen flog —

Sie wog den Brief in der Hand, drehte ihn nach allen Seiten — und riß ihn dann kurz entschlossen auf.

„Mutter, was tust du?“ rief Erich, durch das Geräusch des Aufreisens aufmerksam gemacht — er sah eben seine Postfächer durch. „Der Brief ist an Vori, nicht an dich,“ sagte er unwillig.

„Aber er kommt vom Grafen Alwörden, und mich geht

es auch an, zu wissen, was er noch von meiner Tochter will!“

Sie überflog die Zeilen; das Briefblatt zitterte in ihrer Hand — heiße Röte überzog ihr Gesicht. Den Kopf schüttelnd, murmelte sie einzelne, erregte Worte — „Nein, nein, auf keinen Fall — ausgeschlossen — das geht nicht!“

Erich stand auf, dadurch neugierig gemacht.

„Mutter, was ist's denn?“

„Sie wollen Vori wieder haben. Sofort soll sie zurückkommen. Da, lies selbst!“

Und Erich las:

„Mein liebes Fräulein!  
 Ossi ist sehr krank geworden und liegt in hohem Fieber; eine nachträgliche Wirkung des Unfalls. Er jammert nun nach Ihnen, ruft Sie unaufhörlich, und duldet niemanden an seinem Lager außer seinem Onkel Rüdiger — weder mich, noch seine Mutter, noch die Pflegerin. Außerdem ist die Gräfin selbst lebend und mitgenommen von den Aufregungen. Der Arzt hat mir dringend geraten, den Wunsch meines Kindes zu erfüllen und Sie zurückzubitten.“

Im Vertrauen auf Ihre Herzensgüte wage ich es nun, diese Bitte auszusprechen — trotzdem Sie in meinem Hause schwer gekränkt worden sind. Sie wissen, es geschah nicht mit meinem Willen. Vollenden Sie Ihre Rettungswert, seien Sie meinem Kinde wieder die liebevolle Pflegerin — lassen Sie Ossi nicht darunter leiden, daß seine Mutter Ihnen in ihrer Verführung solches Unrecht angetan hat!

Ich sehe schon so tief in Ihre Schuld, daß ich eigentlich kaum wagen dürfte, Sie noch um etwas zu bitten — und doch siehe ich Sie an: kommen Sie! Die Gesundheit, vielleicht das Leben meines einzigen Sohnes steht auf dem Spiel! Ihre Angehörigen werden Sie sicher nicht zurückhalten. Ich werde Ihnen ewig dankbar sein. Telegraphieren Sie, wann wir Sie erwarten dürfen. Ihr Geduld ist noch nicht abgehandelt worden.  
 Ottolar, Graf Alwörden.“

Und darunter von Cäcilien's Hand:  
 „Liebes Fräulein Nora, ach bitte, kommen Sie wieder! Ich bin schrecklich einsam ohne Sie. Wenn Sie mich nur ein bißchen lieb haben, kommen Sie! Und Ossi ruft

timmer: „Nora, meine Nora soll bei mir sein! Ihr anderen alle fort!“

Ihre Sie so sehr liebende

Stiff.“

Die kindlichen Worte rührten Erich tief. „Selbstverständlich fährt Vori.“

„Nein! Ich erlaube es nicht!“  
 Frau Maria warte einen Augenblick, ehe sie erwiderte: „Denke an Vori's Gesundheitszustand! Wie schwach und nervös sie noch ist! Unmöglich kann sie die anstrengende Pflege eines schwerkranken Kindes übernehmen. Stehst Du das nicht ein?“

„Eigentlich ja! Sie ist sehr schmerzbedürftig! Aber —“  
 „Siehst Du,“ unterbrach sie ihn heftig, „Du kannst doch nicht wollen, daß sie uns um fremder Leute Kinder krank wird? — Also schreibe gleich, daß Vori noch so leidend ist, daß es ihr unmöglich ist, jetzt schon zu kommen! — Schreibe gleich, Erich,“ wiederholte sie bestig.

Er sah seine Mutter lange und durchdringend an.

„Wir wollen die Entscheidung derjenigen überlassen, die es angeht — Vori. Und ich weiß, daß sie auf diesen Brief hin sofort abreisen wird — mit meiner vollen Zustimmung.“

„Nein!“ rief Frau Berger außer sich.  
 „Mutter, ich kenne Deine wahren Beweggründe! Und weil ich die kenne, nehme ich nicht Rücksicht auf Vori's Gesundheit —“

„Erich! Willst Du das Leben Deiner Schwester nichts?“  
 „Daran denkst Du weniger, Mutter, als Du davon sprichst! Deine innersten Gedanken liegen so klar vor mir wie die Zeilen auf diesem Papier! Und deshalb sage ich Dir: Niemals würde ich den Vorteil annehmen, den Du im Stillen für mich erbittest! Ich werde stets der einfache Förster Erich Berger bleiben — und wenn Du auf den Knien vor mir liegen würdest — Du und der, den Du unsern Vater nennst.“

Eine eiserne Entschlossenheit lag auf seinem Gesicht; fast erbarungslos und grausam war der Ausdruck darauf. Sie brach in ein leidenschaftliches Schluchzen aus und rang die Hände.

„Erich — nur um Dich, um Dein Glück.“

„Das ist mir aber niemals durch Schuld, und behände die Schuld auch nur aus einer Unterlassungsgründe, ersaufen würde! Verstehe mich doch, Mutter! Sonst, wenn es anders käme — würde ich nicht so denken.“ Er überschle

## Handel und Industrie.

### Börsen und Banken.

#### Die Emissionstätigkeit im Jahre 1913.

Die Handelskammer zu Berlin übergibt folgende einen Auszug aus dem ersten Teil ihres Jahresberichts für 1913 der Öffentlichkeit, der sich über den Geldmarkt, die Börsen und die Banken in der jüngsten Berichtsperiode verbreitet. Ueber die Einwirkung des Geldmarktes auf die Emissionstätigkeit wird hierbei folgendes ausgeführt:

In der Zeit vom 1. Januar bis zum 10. Dezember d. J. wurden im Vergleich mit dem ganzen Jahr 1912 von der Zulassungsstelle zum Handel an der Berliner Börse zugelassen: ausländische Staatsanleihen 1.055.000.000 M. (i. B. 170.000.000 M.), inländische Provinzial- und Staatsanleihen 335.432.900 M. (i. B. 421.424.700 M.), Pfandbriefe 80.000.000 M. (i. B. 407.999.978 M.), Eisenbahnobligationen 90.000.000 M. (i. B. 0 M.), Klein- und Straßenbahn-Obligationen 20.880.500 M. (i. B. 105.000.000 M.), Industrie-Obligationen 180.639.400 M. (i. B. 332.639.900 M.) und Aktien 331.380.800 M. (i. B. 722.705.000 M.), das sind insgesamt 2.112.333.000 M. (i. B. 2.250.730.236 M.). Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß von den ausländischen Staatsanleihen nur Teilbeträge in Deutschland gebieten sind, und daß der Betrag von 1055 Millionen Mark, um den tatsächlichen Verhältnissen nachzukommen, von vornherein um den nicht in Deutschland zur Subskription gehaltenen Betrag von 81,8 Millionen Mark der Sao Paulo-Anleihe und um 121,5 Millionen Mark der im ersten Quartal zur Einführung gelangten rumänischen Schatzscheine zu kürzen sind, da ein Teilbetrag der letzteren durch die im Herbst zur Zeichnung aufgelegte rumänische Staatsanleihe zur Rückzahlung gelangte, während auf den restlichen Teil die Option überhaupt nicht beigegeben wurde. Die Emission inländischer Werte hat, abgesehen von den heftigen Staatsanleihen, eine Verminderung erfahren, besonders die von Pfandbriefen, sowie von Industrieobligationen und Aktien.

### Industrie.

#### Produktions-Einschränkung im Siegerland.

In der am 30. Dez. in Siegen stattgehabten Hauptversammlung des Siegerländer Eisenvereins wurde mitgeteilt, daß die Förderung im Oktober 208.844 Tonnen und der Versand 209.442 Tonnen betragen habe. Im November betrug die Förderung 197.202 Tonnen und der Versand 195.815 Tonnen. Es wurde weiter bekanntgegeben, daß der Eisenmarkt eine weitere Verschlechterung erfahren habe, so daß mit einer geringeren Produktion der Siegerländer Hütten zu rechnen sei. Es wurde deshalb beschlossen, die Förderung nach Maßgabe der einlaufenden Bestellungen einzuschränken.

## Weinzeitung.

### Weinversteigerung.

T. Mainz, 30. Dez. Herr Adam Becker in Oppenheim brachte heute hier 64 Nummern Oppenheimer, Rerheimer, Dienheimer, Ludwigshöher und Guntersblumer Weine der Jahrgänge 1910 und 1911 zur Versteigerung. Darunter befanden sich 27 Nummern aus Weinbergen von Franz Becker, Reichstagsabg., Sanitätsrat Dr. Becker und Staatsrat Dr. Becker. Die sämtlichen ausgetretenen Nummern wurden bei guten Geboten und schlanter Zuschlag verkauft. Es kosteten 9 Stück 1910er 900—1030 M., 1 Halbtud 520 M., 4 Stück 1910er Rotwein 900—1000 M., 7 Halbtud 530—910 M. Für 17 Stück 1911er wurden 1330—1850 M., für 35 Halbtud 760—1800 M., zusammen 69.370 M., durchschnittlich für das Stück 1836 M. erzielt. Das Gesamtergebnis stellte sich auf 81.010 M. ohne Käufer.

### Nikotinbehandlung auch an der Mosel befürwortet.

Von der oberen Mosel, 30. Dez. In verschiedenen Gemeinden des oberen Gebietes der Mosel wurden im Laufe der letzten Woche große Wenzerversammlungen abgehalten. Diese Versammlungen waren schon deshalb gut besucht, weil das für das Obermoselgebiet direkt als Lebensfrage zu betrachtende Thema: wie der Weinbau unter den heutigen Verhältnissen rentabler gestaltet werden kann, zur Tagesordnung kam. In erster Linie wurde über die Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms als wichtigste Angelegenheit gesprochen. Dabei empfahl der Direktor der Weinbauhufe in Trier, Müller, ausdrücklich und bestimmt, eine energische Bekämpfung dieses Schädlings. Er gab den Rat, auf größeren Strecken mit der Nikotinbehandlung der Rebstöcke energische Maßregeln vorzunehmen. Auch über die Maßregeln gegen die Peronospora wurde verhandelt und über die Bekämpfung der Reben unter den neuesten Voraussetzungen der Wissenschaft. Schließlich wurde das Schwefeln gegen das Oidium erörtert. Auf jeden Fall ist man sich in den fraglichen Weinbaugebieten darüber klar, daß für das kommende Jahr klare und bestimmte Bekämpfungsmaßregeln gegen die verschiedenen Rebstöcklinge, besonders den Heu- und Sauerwurm, durchgeführt werden müssen.

### Das Jahr 1913.

Die Berliner Handelskammer, die gleich der Hamburger Kammer schon bei Jahresabschluss mit ihrem Bericht hervortritt, charakterisiert die allgemeine Wirtschaftslage im Gegensatz zu vielen andersstimmenden Urteilen wie folgt:

„Der Umschwung, der im Jahre 1913 eingetreten ist, stellt sich, wie empfänglich er auch die allgemeine Wohlfahrt berührt, in nüchternen Betrachtung als ein Vorgang dar, dessen Erscheinungen in der wirtschaftlichen Wellenbewegung weder überraschen konnte noch entmutigen darf. Gewiß traf eine Anzahl ungünstiger Momente zusammen, die mehr zufällig war, aber das kann den Eindruck nicht verwischen, daß

im übrigen einige Einflüsse walteten, denen man die Macht eines Naturgesetzes beimessen muß. Die starke Entlastung der wirtschaftlichen Kräfte, die während einer Reihe von Jahren in Deutschland zu beobachten war, legte die Möglichkeit nahe, daß, wenn nicht eine Erhöhung, so doch eine Verlangsamung der Entwicklung eintreten werde.“

Daß die Balkanwirren zum Wechsel der Konjunktur den Anstoß gaben, ist ebenso unbestreitbar, wie es klar ist, daß dies Hindernis allein nicht ausgereicht hätte. Die Erschütterung des Vertrauens darauf, daß die Wolken am politischen Horizont sich in Wälder zerteilen würden, traf zusammen mit Zweifel und Besorgnissen, die man bezüglich der Gestaltung des Kapitalmarktes hegte. Trotz oder vielmehr wegen des Aufschwunges, den in den meisten Ländern Handel und Wandel seit mehreren Jahren zu verzeichnen hatten, drängte sich jedem der Gedanke auf, daß die allgemeine Kapitalbildung nicht in entsprechendem Maße vor sich gegangen sei und deshalb über kurz oder lang der Gütererzeugung das unentbehrliche Werkzeug nicht mehr in bisherigem Umfange zur Verfügung stehen werde. In der Tat hatten während der letzten Jahre nicht nur Handel, Industrie und Landwirtschaft, sondern auch Staat und Kommune aus dem großen Sammelbecken des nationalen Kapitals so reichlich geschöpft, daß die Auffüllung nicht in gleichem Schritt zu folgen vermochte.“

### Marktberichte.

Frankfurt a. M., 31. Dez. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Ochsen 16, Bullen 1, Kühen und Kühe 98, Kälber 809, Schafe 171, Schweine 1135 Stück. Preise für 1 Zentner: Kälber: Feinste Mast- (Vollm.-Mast) und beste Saugkälber Lebendgewicht 68—72 M., Schlachtgewicht 118—120 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber Lebendgewicht 64—68 M., Schlachtgewicht 108—115 M.; geringere Saugkälber Lebendgewicht 60—63 M., Schlachtgewicht 102—107 M. — Schafe: Mastlammern und jüngere Masthämmer Lebendgewicht 43—44 M., Schlachtgewicht 90—92 M. — Schweine: Feinstschweine über 3 Jtr. Lebendgewicht 57—58½ M., Schlachtgewicht 72—75 M.; vollfleischige Schweine über 2½ Jtr. Lebendgewicht 56—58 M., Schlachtgewicht 72—74 M.; vollfleischige Schweine über 2 Jtr. Lebendgewicht 57—59 M., Schlachtgewicht 72—74 M. — Marktverlauf: Kälber lebhaft, Schafe rubig, beide ausverkauft, Schweine lebhaft, Ueberhand.

— Mannheim, 29. Dez. Amtliche Notierung der Börse. Weizen 19.50—19.75 (19.50—19.75), Roggen 16.25—16.50 (16.25—16.40), Gerste 16.40—17.75 (16.40—17.75), Hafer 16.00 bis 17.50 (16.00—17.00), La Plata 15.25 (15.25).

Limburg, 31. Dez. Fruchtmarkt. Roter Weizen (Raffaischer) 15.70 M., Weißer Weizen (Angebaute Fremden) 15.20 M., Korn 11.60 M., Futtergerste 9 M., Braugerste 10.60 M., Hafer 7.75 M., Kartoffeln 2,10 M. pro Mast.

# DRESDNER BANK

Aktien-Kapital und Reserven Mk. 261.000.000.—

Wilhelmstrasse 34

## WIESBADEN

Fernspr. 400 u. 830

# Besorgung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Eröffnung von Check-Conten und laufenden Rechnungen.

# Stahlkammer.



# Vereinsbank Wiesbaden

Gegründet 1865.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Gegründet 1865.

Vormals: Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein.

196/1

Reichsbank-Giro-Konto.

Postscheck-Konto Nr. 250 Frankfurt a. M.

Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

Fernsprecher Nr. 560 und 978.

Telegr.-Adr.: Vereinsbank.

Die Vereinsbank Wiesbaden nimmt Geld an von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern, als:

**Sparkasse-Einlagen** von Mk. 5.— an zu 3 1/2 % Zinsen. Tägliche Verzinsung. Ausgabe von **Heimsparrbüchern**.

**Darlehen** (Anleihen gegen Schuldscheine der Vereinsbank), mindestens Mk. 300.—, gegen halb- und ganzjährige Kündigung. Verzinsung 4%, halbjährige Zinsauszahlung.

**Laufende Rechnung** ohne Kreditgewährung (Scheck- und stempel-freier Platzanweisungs-Verkehr) gegen tägliche Verzinsung, **gebührenfrei**, zur Zeit mit 3 1/2 % verzinslich. Auf längere Fristen angelegte Gelder zu entsprechend höheren Zinssätzen.

Die **Konto-, Scheck- u. Platzanweisungshefte** werden **kostenfrei** abgegeben.

Bereitwilligste Auskunft in allen Hypotheken- und Geldangelegenheiten, namentlich auch bei An- und Verkauf von Wertpapieren.

Die Mitgliedschaft kann jederzeit erworben werden. — Einzahlungen auf den Geschäftsanteil nehmen bereits vom folgenden Vierteljahr ab am Gewinn teil.

Satzungen, Geschäftsberichte und sonstige Drucksachen stehen kostenlos zu Diensten und der Vorstand ist zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.

**Mitgliedern der Vereinsbank** werden:  
Vorschüsse gegeben gegen Wechsel oder gegen Schuldscheine,  
Wechsel abgekauft, Kredite in laufender Rechnung gewährt,  
alles ohne Berechnung von Gebühren.  
Ferner werden besorgt: **Einzug von Wechseln, An- und Verkauf von Wertpapieren** unter günstigen Bedingungen, zum Teil gebührenfrei, Einlösung von verlosterten Wertpapieren, Sorten, Zinsscheinen, letztere schon 3 Wochen vor Verfall, **Auszahlungen** im In- auch Auslande, Ausstellung von Schecks und Feiskreditbriefen, **Annahme von offenen und geschlossenen Depots**, **Vermietung von Stahlbüchern** (Safes) in 5 verschiedenen Grössen unter Selbstverschluss der Mieter in unserer absolut feuer- und diebessicheren Stahlkammer zum Preise von Mk. 4.— an für das Jahr, **Verwaltung von Hypotheken und ganzen Vermögen.** 3803

## Zu vermieten

Bäckerei  
am dm. Klarentaler Str. 3, 10094

## Wirtschaft

sofort wegen Krankheit des  
Besizers zu verm. Kauf nicht  
ausgeschlossen. Kellerstr. 3. 10074

## Wohnungen.

3 Zimmer.  
Dohmeier Str. 98, Ebd., schöne  
3 Stm., Küche, Keller sof. zu  
verm. Näh. 1. Etod. 1. 11250

Oranienstr. 58, 3 Z. u. 2. im  
Neb. ver 1. Apr. 1914 zu verm.  
Näh. Ebd. Pt. \*7390

Sonnenberg, Burgstr. 3, 3-Zim-  
Wohn., Pl. m. Holzfall u. Zell.  
mit 1250 M. zu verm. \*7401

2 Zimmer.  
Platterstr. 8, Pl., 2 Zim., Küche  
wasserspeicher auf stein ab  
1. April zu vermieten. 11759

## Möbl. Zimmer

Hellmundstr. 29, 1. m. Wfd. u. fecr.  
(Heizab.) 11702

Mauernalle 12, 2 r., 2 möbl.  
Zimmer zu vermieten. 10689

Werkstr. 51, 3. o. m. 3. 10667

## Mietgesuche

Ein od. II. Villa, 7 u. u. Zubeh.  
u. mit. gel. Off. m. Preis u. d. d.  
Hauptstr. Köln-Mitte. 7102

Abwechl. Wohnung v. 3 Zim.  
mit Küche, Bad u. Balkon ver  
1. April gesucht. Off. m. Preis an  
die Exped. unt. N. 429. \*7400

## Stellen finden.

**Arbeitsamt Wiesbaden.**  
Ede Dohmeier u. Schwabacher Str.  
Geschäftsstunden von 8—1 und  
3—6, Sonntags von 10—1 Uhr.  
Telefon Nr. 573 und 574.  
(Radrudder verboten.)

**Offene Stellen.**  
Männl. Personal:  
1 Schneider auf Woche.  
Schuhmacher.  
2 Kontoristen.  
1 Buchhalter.  
1 Stenotypist.  
1 Verkäufer.  
1 Reisender.  
1 Prov.-Reisende.  
1 Hilfsleiter.  
1 Anwaltsgehilfe.  
Weiblich:  
3 Kontoristinnen.  
1 Stenotypistinnen.  
11 Verkäuferinnen.

**Haushälterinnen:**  
1 Stütze.  
1 Kinderwärtlerin.  
1 Kinderpächterin.  
1 Kinderfräulein.  
10 Alleinmädchen.  
8 Hausmädchen.  
Satt- und Schankwirtschafthilf.  
Personal:  
Weiblich:  
1 Bäckereihilfsarbeiterin.  
6 Zimmermädchen.  
8 Köchinnen.  
10 Haus- u. Küchenmädchen.

## Männliche.

4-5 Mth. täglich leicht im  
Dienst. Näh. Alfred Schäfer.  
Dresden-Str. 1/64. N. 458

## 50 Mark wöchentlich

u. mehr verd. jeder, der unsere  
wicht. Artikel für Kleinbesitz  
übernimmt, gar. fründl. W. 2.—  
u. mehr. Jeder ist Käufer. Näh.  
unser Off. N. 473

## Poetters u. Schäfer

G. m. b. H. Barmen 6.

## Haupt- und Nebenverdienst

trotz geringer Kapitalanlage für ein neu einwirkendes  
oder bereits bestehendes **Folterhandelsgeschäft**. Für jeden-  
mann geeignet. Sofortige **Cassa-Einnahme**. Jedes  
Risiko ausgeschlossen.  
Aus bereits vergebenen Bezirken bereits bedeutende Nach-  
bestellungen nachweisbar. Näheres nur auf ausführliche  
Angaben auch über verfügbare **Darmmittel** unt. P. N. 7571  
an Haafenstein & Bonler N. G., Berlin W. 8. nur

## Weibliche.

Für einfachen Haushalt  
Mädchen gesucht für 15. Jan.  
Deleutenstr. 12. 1. 10688

## Stellen suchen.

**Weibliche.**  
Kellere Frau sucht Stelle  
o. Haushälterin. Albrechtstr. 6,  
Dinterhaus, 2. Etod. \*7395

## Zu verkaufen

**Diverse.**  
**Milchgeschäft**  
Quantum 400 Liter, m. Pferd  
und Wagen zu ver. Off. u. Es.  
988 a. d. Fil. ds. Pl. 10673

**Modelle** (Kostlos) zu  
verkaufen.  
Jahnstr. 8, Werkstätte. 1158

**Kinderwagen, Brennabor,**  
gut erhalten, billig zu ver.  
Katholikenstr. 10, Pl. 10686

Partie neue moderne 40785

## Ulster und Ballets

für Herren zum Preise von 15  
u. 18 M. **Welschensteintouren**  
Reininger, Schwab. Str. 47.

**Velamantel.**  
fast neu, von best. Dame sehr  
preisw. abzugeben. Off. u. N. 428  
an die Exped. ds. Bl. \*7397

## Kapitalien.

**Geld** Darlehen erhalten  
rechtshafte Leute  
und Firmen (ohne u. bisr.  
durch 4053  
Vöhm, Oranienstr. 34, 2. St. 11

**Geld** an fäh. Pers. a. Besch.  
sel. Schuldsch. Haus-  
hand. Prov. v. Darl.  
zu hab. d. Stellung. Rheinstr. 32, 1.  
Bürozeit 10—12 u. 4—6. 13000

## Unterricht.

**Institut Worbs.**  
(Direkt.: G. Worbs, haatl. geu.)  
Höhrlebrant, amtlich u. real.  
Vorbereitungsaussch. a. all. M.  
u. d. d. Prim. (inkl. fam. Schulen).  
u. Exam. (Eini. Führ. Ritter).  
Ferienall. Arbeitsstunden.  
b. Prim. in H. Verient. Stud. Amt.  
Verbraut. f. all. Sprach. a. f. Ausl.  
Pr. u. u. Nachh. i. a. f. d. d. d.  
desal. f. Kaufleute u. Beamte. —  
Gute Erf. 1. 19 J. b. Abit. inkl.  
Worbs, Joh. d. Berlebrersgung.  
Nebelstr. 46, Oranienstr. 20.

## Verschiedenes.

**Prof. Ehrlich's**  
geniale Erfindung für  
**Syphilitiker.**  
Aufkl. Hrosch. 2. Dr. rasche u.  
gründl. Heilung all. Unterleibs-  
leiden, ohne Berufsstop, ohne  
Rückfall. Diskr. versch. M. 1. 20.  
Spezialarzt Dr. med. Th. S. S. S.  
Biochemisches Heilverfahren.  
Frankfurt a. Main, Kron-  
prinzenstr. 45 (Hauptbahnhof).  
Köln, U. Sachsenhausen 9.  
Berlin W. 8, Leipzigerstr. 106.

## Prima junges Pferdefleisch

sowie alle Sorten Wurstwaren  
empfehlen

**Almann's Hofschlächterei,**  
Mauergasse 12.  
Telefon 3244. 39707

## Buchthal

Weserg. 49, Weststr. 57.

In der ersten Woche jeden  
Monats geben wir außer den  
bisherigen **doppelten Zu-**  
gaben, die es jeden Tag gibt,  
bei jed. Pfund Pflanzenbutter  
u. Margarine von 75 Pf. an:  
**1 Tafel ff. Speise-Schokolade**  
**!! gratis !!** 10000

## Männer u. Frauen, die bei Harnröhrenleiden

(Anafus frisch u. veralot) alles um-  
sonst angewandt, verlangen sofort  
kostenlos Auskunft über eine ganz  
unschädliche überall leicht durch-  
zuführende Kur in verschloss. Kuvert  
ohne jeden Aufdruck. Heilung in ca.  
10 Tagen. Preis sehr mäßig. Bei  
Nichterfolg Betrag zurück. Apotheker  
Dr. A. Uecker in Wiesbaden, (Mieder-  
Laustr.). 31. 470

## Syphilitiker!

Ausfall, Prognose über schnelle und gründl. Heilung **ohne**  
Berufshörung, **ohne** Rastlos, **ohne** Curstiller u. sonstige  
Gefährd., **ohne** Unterbrechung, **ohne** schädl. Nebenwirk., verheerend  
bist, 20 Pf. f. Porto in verschl. Kuvert **ohne** jegl. Aufg.  
Dr. med. H. Seemann, Sommerfeld 59 (Kauzig).

## Ämtliche Anzeigen

## Bekanntmachung.

Montag, den 5. Januar 1914, vormittags, soll in dem  
Stadtbad „Obentien“, direkt hinter der Restauration „Unter  
den Eichen“, das nachstehend bezeichnete Gehölz versteigert  
werden:

- 1. 48 Eichenstämme von zusammen 16,44 Festmeter.
- 2. 10 Birkenstämme von zusammen 1,27 Festmeter.
- 3. 80 Eichenstangen 2. Klasse.
- 4. 80 Eichenstangen 3. Klasse.
- 5. 40 Amt. Eichen-Pfostenholz, 2,20 Meter lang.
- 6. 135 Amt. Eichen-Scheit- und Bruchholz.
- 7. 134 Amt. Buchen-Scheit- und Bruchholz und
- 8. 4200 Buchen-Wellen.

Zusammenkunft vormittags 10 1/2 Uhr „Unter den Eichen“,  
Einkauf der elektrischen Bahn.  
Wiesbaden, den 27. Dezember 1913.  
177/33 Der Magistrat.

**Freibank, Samstag, 3. Jan. 1914, morgens 8 Uhr** wird min-  
derw. Fleisch von 1 Rind zu 60, 1 Kuh, 1 Schwein zu 30. (aef.)  
Schweinefleisch zu 40 u. verk. Fleischhändl., Metz. Wurstbr. in der  
Erwerb v. Freibankfl. verb. Galtw. u. Kofsch. nur m. Genehm. d.  
Polizeibehörde gestattet. 129/25 Städt. Schlacht- u. Viehhof-Bew.

## Holzverkauf Oberförsterei Wiesbaden.

Mittwoch, den 7. Januar 1914, aus Distr. 32 Weidenhader-  
loof, 35 Kesselbahn: 3001  
Eichen: 84 Amt. Scheit u. Knüvel, 200 Wellen.  
Buchen: 269 Amt. Scheit und Knüvel, 3200 Wellen.  
Gute Abtrieb über Kesselweg und Kartrake. Zusammenkunft  
9 Uhr am Dolabaderbänken, 9 1/2 Uhr am Schloß im Kesselhof.

## Bekanntmachung.

Gemäß der Behördnung haben sich zur Aufstellung der  
Stammrolle in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1. N. auf der  
Bürgermeisterei zu melden:  
1. Alle im Jahre 1894 innerhalb des Gemeindebezirks ge-  
borenen Militärpflichtigen.  
2. Alle diejenigen Militärpflichtigen der Jahrgänge 1892  
und 1893, über welche die Erlass-Kommission noch nicht endgültig  
entschieden hat; dieselben haben bei der Anmeldung ihre Lo-  
sungsscheine vorzulegen.  
3. Alle diejenigen Militärpflichtigen aus den Jahrgängen  
1892, 1893 und 1894, welche ohne hierüber geborenen zu sein, sich  
hier aufhalten. Dieselben haben entweder ihre Lozungsscheine  
oder ein Geburtszeugnis aus der Geburtsmutter vorzulegen.  
Wer die vorerwähnte Meldung zur Stammrolle inner-  
halb der vorbezeichneten Zeit unterläßt, wird mit Geldstrafe bis  
zu 30 M. im Invermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen  
bestraft.  
Kambach, den 24. Dezember 1913. 172/19  
Der Bürgermeister: Morath.

## Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht,  
**Bankgeschäft**

Friedrichstrasse 20.  
Für unsere Mitglieder **kostenfrei**:

Zeichnungen auf

**4% Nassauische Landesbank**  
**Obligationen Lit. Z.**

bis zum 10. Januar 1914

zum **Vorzugskurs von 98.40%**

(Börsenkurs 99.—%). 198/3

## Automobil-Centrale

Wiesbaden, Bahnhofstraße 20.

Telefonruf für unsere Auto-Taximeter und  
**Privat-Luxus-Automobile**

ab 1. Januar 1914 3002

Automobil-Centrale 6160, 6161, 6162.

## Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.

Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und  
Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten  
Gebühren. — Versicherungen. — Ver-  
zollungen. — Rollfahrwerk. —  
Bureau: Südbahnhof. Telephon 917 u. 1964.

## Dankagung.

Wir danken allen lieben Gebern, die uns mit Geld,  
Naturalien und Kleidungsstücken zu **W e i h n a c h t e n** unter-  
stützt und erfreut haben, auf das allerherzlichste.

40794 **Wiesbadener Verein vom Roten Kreuz.**

## Allgemeine Ortskrankenkasse.

Des großen Andranges wegen, der sich durch die  
Anmeldungen der **neu in die Versicherungspflicht**  
einbezogenen Personen zur Kasse jetzt schon bemerkbar  
macht, weisen wir darauf hin, daß es keineswegs als eine  
Versäumnis der Meldefrist aufgefaßt wird, wenn die An-  
meldungen obiger Personen etwas später erfolgen. Es  
genügt, wenn die Meldungen bis zum **20. Januar 1914**  
bewirkt werden. Unbeschadet dessen sind aber die betreffen-  
den Personen kraft Gesetzes mit dem 1. Januar 1914  
Mitglieder der Kasse geworden. Sollte ein solches Mitglied  
der ärztlichen Behandlung bedürfen, dann ist jedoch die  
etwa noch nicht erfolgte Anmeldung vorerst **sofort**  
nachzuholen.

Zur Erleichterung der Geschäfte können die Melde-  
formulare bei folgenden Firmen entgegengenommen werden:

- Geric, L.,** Schulgasse 2.
- Becker, L.,** Große Burgstraße 11.
- Hadt, C.,** Rheinstraße 41, Ecke Luisenplatz.
- Stritter, R.,** Herrngartenstraße 6.
- Forkenbeck, L.,** Weisbergstraße 1.
- Du Fais, C.,** Röderstraße 5. 40768

Der Kassenvorstand. 4021

Königliche Schauspiele. Freitag, 2. Jan., abends 7 Uhr: 19. Vorstellung. Ad. W.

Operette in drei Akten von R. Zell und Richard Genée. Musik von Carl Millöcker. In Szene gesetzt von Herrn Oberregisseur Meibohm. Ende gegen 10 Uhr.

Sonntag, 3. Jan. Ad. W.: Im grünen Rod.

Montag, 4. Jan. Ad. W.: Die Schwärzer. Daraus: Hünkel und Gretel. (R. W. Pfeife.)

Dienstag, 5. Jan. Ad. W.: Rotkäppchen. Daraus: Der verzauberte Prinz. (Kleine Pfeife.)

Mittwoch, 6. Jan. Ad. W.: Hühner. Donnerstag, 7. Jan. Ad. W.: Die Fledermaus.

Freitag, 8. Jan. Ad. W.: Der Richter von Salamea.

Sonntag, 9. Jan. Ad. W.: Eine Nacht in Venedig.

Montag, 10. Jan. Ad. W.: Die Königin von Saba.

Dienstag, 11. Jan. Ad. W.: Die Traviata.

Reiztheater. Freitag, 2. Jan., abends 7 Uhr: Die neun nach Teuersee!

Sonntag, 3. Jan., abends 8 Uhr: Das Märchen vom Häschen. (Halbe Preise.) - Abends: Eszels Mar.

Montag, 4. Jan., abends 8 Uhr: Die Generalprobe. (Halbe Preise.) - Abends: Die spanische Fliege.

Kurtheater. Freitag, 2. Jan., abends 8 Uhr: Gastspiel von Adelbold von der Wäld vom Deutschen Schauspielhaus in Berlin.

Sonntag, 4. Jan., abends 8 Uhr: Die Generalprobe. (Halbe Preise.) - Abends: Die spanische Fliege.

Whrenologin Frau Henry Richard

19-jähr. Beruf wohnt Bagemannstraße 33 früher Meßgerstraße.

Jedes Pfund Rind- und Ochsenfleisch 66 Pf.

Kalb- und Schweinefleisch 75 bis 80 Pf. u. Fld. Sackfleisch 70 Pf.

Dürrfleisch 95 Pf. Klein- u. Zolperfleisch 40 Pf.

Speck 50 Pf. Braunschweig 80 Pf.

Reis- u. Reiswurst 70 Pf. Metzgerei Hirsch, 61 Schwalbacher Straße 61.

Anton Siefer 17 Bleichstraße 17

Rindfleisch zum Kochen 60 Pf. wie zum Braten nur 70 Pf.

Hadfleisch stets frisch 80 Pf. Kalbfleisch von 80 an

und sämtliche Wurstwaren zu bekannt billigen Preisen. Telefon 4646, 170, 16

Morgen Samstag u. Sonntag werden

2 pr. junge Pferde 4- und 5-jährig

in meiner Metzgerei ausgebauten.

Ullmann's Holzschlächterei nur Mauerstraße 12.

Telefon 3244, 3300

Kurhaus Wiesbaden. (Mitgeteilt von dem Verkehrsverein) Samstag, 3. Januar: Vormittags 11 Uhr:

Konzert der Kapelle Paul Freudenberg in der Kochbrunnen-Trinkhalle. 1. Heil Europa, Marsch F. v. Blon

2. Lustspiel-Ouverture Aletter 3. Der letzte Tropfen, Walzer Kratzel

4. Volksszene aus „Der Evangelimann“ W. Kienzl

5. Argentinischer Tango Fr. Lehár.

Nachm. 4 Uhr: Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Aus großer Zeit, Marsch J. Lehnhardt

2. Ouverture z. Op. „Tancredi“ G. Rossini

3. Bacchanale aus „Samson u. Dalila“ C. Saint-Saëns

4. Die Fürstensteiner, Tongemälde in Walzerform B. Bilse

5. Ouverture zur Oper „Die Nibelungen“ H. Dorn

6. Ein Tänzchen nach der Spieldose A. Kämpfert

7. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ P. Mascagni.

Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture z. Op. „Der Gott und die Bajadere“ D. F. Auber

2. Feierlicher Zug zum Münster aus der Oper „Lohengrin“ R. Wagner

3. Entr'acte aus der Oper „Mignon“ A. Thomas

4. Mendelssohniana, Fantasie Ch. Dupont

5. Drei Stücke aus dem Weihnachtsmärchen „Die Schutzengel“ E. Wemheuer

a) Auftritt der Waldmännchen, b) Elfenreigen, c) Heilige Nacht.

6. Fest-Ouverture A. Lortzing

7. Fantasie aus der Op. „Der Troubadour“ G. Verdi.

Abends 9 Uhr im kl. Saale: Réunion.

Zutritt haben:

1. Inhaber von Kurtaxkarten, welche zum Besuche d. Kurhauses berechtigen, frei.

2. Nichtinhaber solcher Karten und Einheimische gegen Zahlung von M. 5.- für die Herrenkarte, M. 2.50 für die Damenkarte.

3. Um einer Ueberfüllung der Räume vorzubeugen, sind von allen unter 1 und 2 genannten Personen schriftliche Gesuche um Zulassung an die Kurverwaltung zu richten.

4. Eine Kommission entscheidet über die Gewährung der beantragten Karten, ohne Gründe für etwaige Ablehnung zu geben; in jedem Falle erfolgt Benachrichtigung.

5. Die unter 2 bezeichneten Karten können geg. Zahlung und Legitimation ab Freitag nachm. 4 Uhr an der Tageskasse im Hauptportale abgeholt werden.

6. Sämtliche Karten sind persönlich gültig und nicht übertragbar.

7. Anzug: Damen: Balltoilette ohne Hut. Herren: Frack.

Die Beleidigung gegen Dr. B. Kaiser nehme hiermit zurück. 16698 R. Gütes.

Ausstellung der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechts-Krankheiten in Wiesbaden im Festsaale des Rathauses vom 4. Januar bis einschl. 1. Februar 1914. Geöffnet: an Wochentagen von 10 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends an Sonntagen von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends für Personen beiderlei Geschlechts über 16 Jahren. Täglich Führungen durch Aerzte. Donnerstags von 4 Uhr an nur für Frauen geöffnet. Eintritt 25 Pfennig.

200 Mark Belohnung. Am Mittwoch vor Weihnachten wurden mir in meinem neuen Geschäftslokal Langgasse 45, (neben Parfümerie Altstätter) aus dem Schaufenster eine Anzahl Prismen-Binocles von Zeiß, Goerz und Busch, ferner Double-Corngnetten und Ketten, sowie Double-Pincenez gestohlen. Für die Wiedererlangung setze ich obige Belohnung aus. Carl Müller, Optiker jetzt Langgasse 45.

Jakob Keller, Schreinermeister, Roonstraße 22, Ecke Billowstraße, (88/2) Telephon 3824. Alt-Israellitische Kultus-gemeinde. Synagoge: Friedrichstraße 33. Freitag, abends 4.30 Uhr Sabbath, morgens 8.30 Uhr " " Vortrag 10.30 Uhr nachm. 3.00 Uhr " abends 5.30 Uhr Wochentage: morgens 7.15 Uhr abends 4.15 Uhr Talmud Thora-Verein Wiesbaden, Herosstr. 16. Sabbath-Übungen 4.15 Uhr morgens 8.30 Uhr " " 9.15 Uhr " " 3.30 Uhr " " 5.30 Uhr Wochentags: morgens 7.45 Uhr " " 4.30 Uhr " " 5.30 Uhr

Wertmesser für Völker. Reichards. Wiesbaden: Langgasse 25. Fernsprecher 2449. Freipostlieferung im Stadtgebiet von Wf. 3.-, nach Vororten von Wf. 5.- an.

Bekanntmachung. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, dass der Name unserer Genossenschaft Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein zu Wiesbaden, E. G. m. b. H. von heute ab in Vereinsbank Wiesbaden eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht abgeändert ist. Geschäftsgrundsätze und Bedingungen haben keine Veränderung erfahren. 196/4 Vereinsbank Wiesbaden, Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Meis. Schönfeld, Michel, Mergenthal, I. V.; Heymann.

Katharine Werner. Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unserer lieben Mutter. Tagen wir Allen, besonders Herrn Pfarrer Schöffler für seine tröstliche Grabrede, sowie sämtlichen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank. 16702 Die trauernden Hinterbliebenen.

Nie wiederkehrende Kaufgelegenheit! Inventur-Ausverkauf vom 2. bis 16. Januar cr. Nach beendeter Lageraufnahme verkaufe ich Restbestände von Artikel, welche der Mode unterworfen sind zu enorm reduzierten Preisen. Wegen Umgestaltung meines Geschäfts in ein reines Spezial-Putzgeschäft gelangen die Lagerbestände in Spitzen und Spitzenstoffen, Besätzen, Stickereien und Stickerei-Stoffen zu unglaublich billigen Preisen zum Verkauf. Nebenstehend einige Beispiele: Beachten Sie die Preise in meinen Schaufenstern! Koerwer Nachf. Langgasse 9